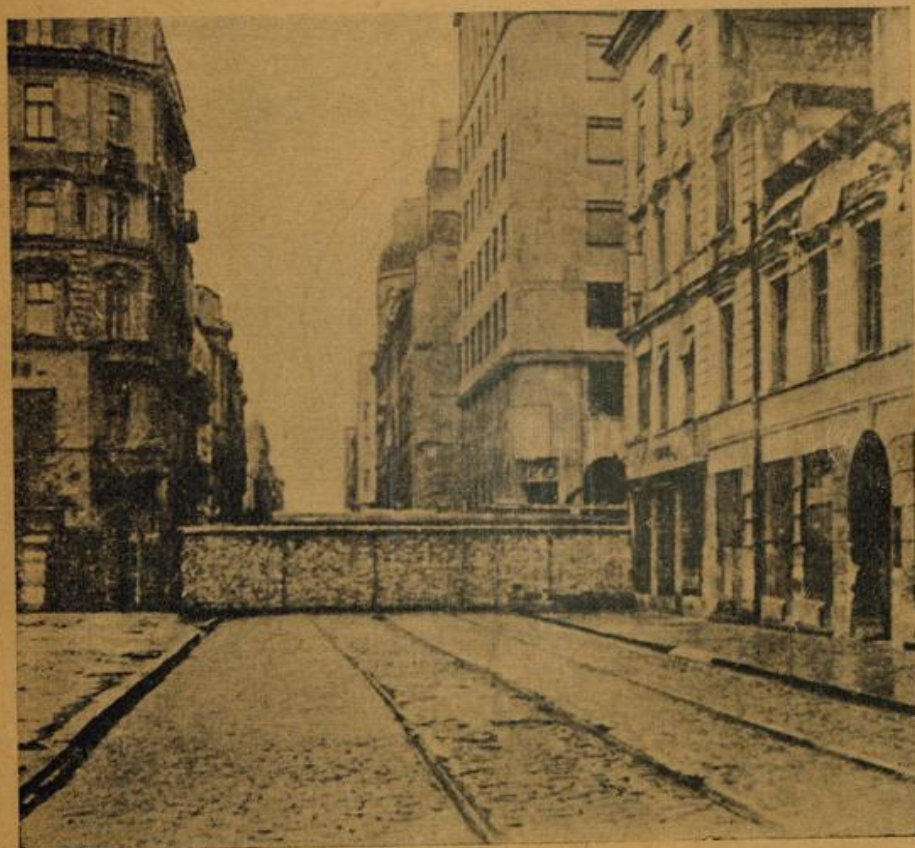


a  
DIE JUDENAUSROTTUNG IN POLEN IV.

ZWEITE SERIE

# DAS MARTYRIUM DES WARSCHAUER GHETTO



OL  
to  
hau  
GENEVE 1944

G 28

10/Wa/7

ITS  
Internationaler Suchdienst

Bibliothek ~~6701106 Ghetto Warschau 10~~

Der vorliegende Bericht habe ich in französischer Sprache vor dem  
Komitee als Folge IV der Reihe "Kriegsberichte des Jüdischen

## DIE AUSROTTUNG DER POLNISCHEN JUDEN.

In dem Zeitraume sind über das martirvolle Leben und heldenhafte  
IV.  
Kampf im Warschauer Ghetto von Augenzeugen viele Einzelheiten  
erzählt worden. Dieses neue Material wird von mir noch in der

ausgeführt werden.

Ich konnte aber schon bei dieser deutschen Übersetzung nicht verhehlen  
daß der Fülle des neuen Materials manche wesentlichen Ergänzungen  
zu berücksichtigen, gleichzeitig auch einige wenige Einzelheiten  
des französischen Berichtes richtigzustellen. So ist denn die vorliegende

## DAS MARTYRIUM DES WARSCHAUER GHETTO.

Der vorliegende Ghettoplan ist doppelt so groß, wie der im französischen  
Bericht verzeichnete. Er sind darin die Grenzen des Westghettos, die  
in dem "Aktions" festgelegt wurden, bezeichnet, sowie ein  
Karte, die im Leben und Kampfe des Ghettos eine besondere Rolle  
gespielt haben. Somit ist diese neue Karte übersichtlicher geworden,  
da sie zeigt die Ghetto, das sich auf ihr Gebiet verfolgen,

das eine kleine Menge Ghettojüden, welche getöteten wurden und  
die sich in dem beschränkten Augenzeugenbericht nicht zum Ausdruck  
bringen, kann und will ich diesmal eine Frage nicht aufdrücken,  
die sich mir immer wieder aufdringt, so oft ich mit dem Material über  
das Leben im Warschauer Ghetto beschäftigt bin: Ist es möglich, daß  
ein solches Ghetto über eine halbe Million Einwohner, von  
denen die meisten Menschen nicht die Gewissen der Welt angeht und  
die für die Welt die Wiederholung des  
Martyriums sind, die die Welt nicht mehr

DE VERTICALEN VERBODEN VAN DE WERKLIJKE TOEGANG

IV.

DE WERKLIJKE TOEGANG VAN DE WERKLIJKE TOEGANG

AUGUST

GENE

1881



Vorbemerkung zur deutschen Ausgabe.  
 =====

Den vorliegenden Bericht habe ich in französischer Sprache vor drei Monaten als Folge IV der Berichtsserie "Extermination des Juifs Polonais" meinen Freunden zugeschickt.

In der Zwischenzeit sind über das martervolle Leben und heldenhafte Sterben im Warschauer Ghetto von Augenzeugen viele neue Einzelheiten berichtet worden. Dieses neue Material wird von mir noch in der bisher üblichen Form denen, die daran interessiert sind, zur Verfügung gestellt werden.

Ich konnte aber schon bei dieser deutschen Uebersetzung nicht umhin, aus der Fülle des neuen Materials manche wesentlichen Ergänzungen zu berücksichtigen, gleichzeitig auch einige wenige Einzelheiten des früheren Berichtes richtigzustellen. So ist denn die vorliegende Ausgabe eine etwas verbesserte und ergänzte deutsche Wiedergabe der französischen.

Der eingefügte Ghettoplan ist doppelt so gross, wie der im französischen Text enthaltene. Es sind darin die Grenzen des Restghettos, wie sie nach den "Aktionen" festgelegt wurden, bezeichnet, sowie einzelne Objekte, die im Leben und Kampfe des Ghettos eine besondere Rolle gespielt haben. Somit ist diese neue Karte übersichtlicher geworden, und der Kampf im Ghetto lässt sich auf ihr besser verfolgen.

Gegen meine bisherige Gewohnheit, meine persönlichen Gefühle und Gedanken in den herausgegebenen Augenzeugenberichten nicht zum Ausdruck zu bringen, kann und will ich diesmal eine Frage nicht unterdrücken, die sich mir immer wieder aufwirft, so oft ich mit dem Material über den Kampf im Warschauer Ghetto beschäftigt bin: Ist es möglich, dass dieses grosse, blutige Opfer einer halben Million wehrloser, von Allen verlassener Menschen nicht das Gewissen der Welt aufrüttelt und zu Massnahmen zwingt, die für alle Zukunft die Wiederholung solch unerhörter Barbarei unmöglich macht? Möge der bevorstehende Frieden unserem Volke keine Enttäuschung bereiten.

Genf, im August 1944.

Dr. A. Silberschein.

Den vorliegenden Bericht habe ich in französischer Sprache vor drei Monaten als Folge IV der Reihe "Extermination des Juifs Polonais" meinen Freunden zugesandt.

In der Zwischenzeit sind über das martervoollste Leben und bedauerliches Sterben im Warschauer Ghetto von Augenzeugen viele neue Einzelheiten berichtet worden. Dieses neue Material wird von mir noch in der bisher üblichen Form denen, die daran interessiert sind, zur Verfügung gestellt werden.

Ich konnte aber schon bei dieser deutschen Übersetzung nicht umhin, aus der Fülle des neuen Materials manche wesentlichen Ergänzungen zu berücksichtigen, gleichzeitig auch einige wenige Einzelheiten des früheren Berichtes richtigzustellen. So ist denn die vorliegende Ausgabe eine etwas verbesserte und ergänzte deutsche Wiedergabe der französischen.

Der eingetragte Ghettohelfer ist doppelt so gross, wie der im französischen Text enthaltene. Es sind darin die Grenzen des Ghettos, wie sie nach den "Aktionen" festgelegt wurden, bezeichnet, sowie einzelne Objekte, die im Leben und Kampf des Ghettos eine besondere Rolle gespielt haben. Somit ist diese neue Karte übersichtlicher geworden, und der Kampf im Ghetto lässt sich auf ihr besser verfolgen.

Gegen meine bisherige Gewohnheit, meine persönlichen Gefühle und Gedanken in den herausgegebenen Augenzeugenberichten nicht zum Ausdruck zu bringen, kann und will ich diesmal eine Frage nicht unterdrücken, die sich mir immer wieder aufwirft, so oft ich mit dem Material über den Kampf im Warschauer Ghetto beschäftigt bin: Ist es möglich, dass dieser grosse, blutige Opfer einer halben Million wehrloser, von Allen verlassen Menschen nicht das Gewissen der Welt aufwachte und zu Massnahmen zwang, die für alle Zukunft die Wiederholung solcher schrecklicher Barbarei unmöglich macht? Möge der bevorstehende Frieden unserem Volke keine Enttäuschung bereiten.

V O R W O R T.

=====

Der Aufstand des Warschauer Ghetto war für die ganze Welt eine Ueber- raschung. Tatsächlich hielt niemand mehr die kleine Zahl von Juden, die im Ghetto übrig geblieben waren, einer solchen Heldentat für fähig. Allein, wie es sich schon so manchmal in unserer glorreichen und schmerzvollen Vergangenheit ereignete, das Unmögliche wurde Wirklichkeit eine handvoll Menschen, begeistert vom Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit, forderte die deutschen Henker heraus und nahm einen Verzweiflungskampf mit einer der gewaltigsten Mächte unseres Kontinents auf sich.

Zum Gedächtnis an die erste Wiederkehr dieses Tages voll heldenhafter Hingabe fanden in allen alliierten Ländern Kundgebungen statt. Mehrere Publikationen erschienen, von denen jede andere Einzelheiten, andere Aspekte dieser jüdischen Erhebung beleuchtete - alle aber waren einig im Ausdruck ihrer Bewunderung und Hochachtung für die tapferen und ruhmbedeckten Kämpfer des Warschauer Ghetto. Wenn ich aber recht unterrichtet bin, so gibt keine dieser Publikationen eine ausführliche und chronologisch geordnete Darstellung der Revolte. Deshalb möchte ich mit der vorliegenden Schrift eine Lücke füllen und versuchen, so eingehend als irgend möglich die Geschichte der Warschauer Judenempörung sowie diejenige des Lebens aufzuzeichnen, das die in diesem Ghetto eingeschlossenen Juden führten. Dabei versteht sich von selbst, dass ein lückenloser Bericht über den Kampf im Warschauer Ghetto erst dann wird veröffentlicht werden können, wenn uns etwaige Aufzeichnungen von Teilnehmern oder Leitern dieses denkwürdigen Ringens zugänglich sein werden. Bis dahin müssen wir uns damit begnügen, uns lediglich auf die kurzen Berichte der wenigen Augenzeugen zu stützen, die der Hölle entkommen sind. Um den Charakter meiner früheren Rapporte zu wahren, habe ich bei der Ausarbeitung des hier folgenden nur solche Tatsachen und Dokumente zugrunde gelegt deren Echtheit über jeden Zweifel erhaben ist. Indessen, der vorliegende Bericht, den ich " DAS MARTYRIUM DES

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



betitelt habe, und der die Reihe von "Nachrichten über "DIE AUSROTTUNG DER POLNISCHEN JUDEN" fortsetzte, weicht von den vorangegangenen sowohl in der Form als auch in der Art der Zusammenstellung ab. Er ist nämlich nicht, wie das doch die drei ersten Teile dieser Berichtsreihe waren, die Darstellung von Vorgängen und Begebenheiten, die ein Augenzeuge, eine und dieselbe Person, erlebt hatte; sondern er umfasst eine Sammlung von Tatsachen, Daten, Geschehnissen, Zwischenfällen, Handlungen usw., wie sie mehrere Personen und Augenzeugen berichtet haben.

"DAS MARTYRIUM DES WARSCHAUER GHETTO" besteht aus zwei Teilen. Der erste betrifft das Leben im Ghetto bis zur Revolte. Alle Zahlen, Tatsachen, Vorkommnisse sind der einzigen in Polen erscheinenden jüdischen Zeitung, der "Gazeta Zydowska" \*) , und dem Polnischen Schwarzbuch \*) entnommen. Der von den Verschickungen handelnde Abschnitt wurde dem Augenzeugenbericht entnommen, der bereits im ersten Rapport der "AUSROTTUNG DER POLNISCHEN JUDEN" erschien, sowie dem Aufsatz des Herrn T. Terlecki \*) ,den ich schon ins Deutsche und Französische habe übersetzen und mehreren Freunden habe zugehen lassen.

Der Plan des Warschauer Ghetto und die photographischen Aufnahmen entstammen teils dem Polnischen Schwarzbuch, teils anderen Veröffentlichungen des Polnischen Informationsministeriums.

Der zweite Teil behandelt ausführlich den Aufstand des Ghetto. Die darin wiedergegebenen Tatsachen sind von einem Freunde erzählt worden, der zwar nicht im Ghetto, aber unter den Polen lebte und als Verbindungsmann zwischen den Aufständischen und der Polnischen Militärischen Geheimorganisation diente ( Polska Organizacja Wojskowa ). Während der letzten Kampftage gelang es ihm, in die Ukraine zu flüchten, von wo er ins Ausland ging und einen Bericht über die Revolte abstattete. Als zweite Quelle für die Abfassung dieses Teiles habe ich einen Rapport der Zionistischen Jugendorganisation -"GORDONIA"- benutzt,

---

\*) siehe Bibliographie

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher.



gegründet auf Aussagen von Beauftragten, die sie eigens nach Polen entsandt hatte, um möglichst genaue Erkundigungen einzuziehen. Endlich wurde mein Bericht durch Tatsachen vervollständigt, welche die bestens bekannten jüdischen Journalisten Herren J.M. Neumann und M. Pragier\*) mitgeteilt haben. Die Zitate aus polnischen Geheimblättern, die ich im zweiten Teil meiner Darlegungen anführe, stammen aus dem erwähnten Artikel des Herrn Pragier.

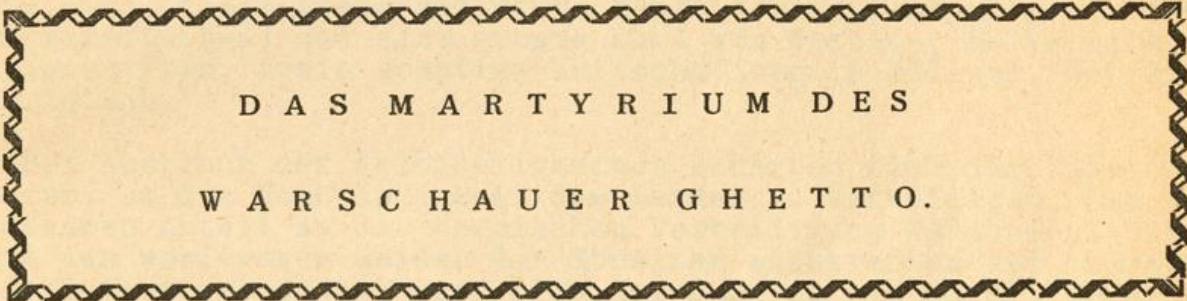
---

\*) siehe Bibliographie.



DIE AUSROTTUNG DER POLNISCHEN JUDEN.

IV.



DAS MARTYRIUM DES  
WARSCHAUER GHETTO.

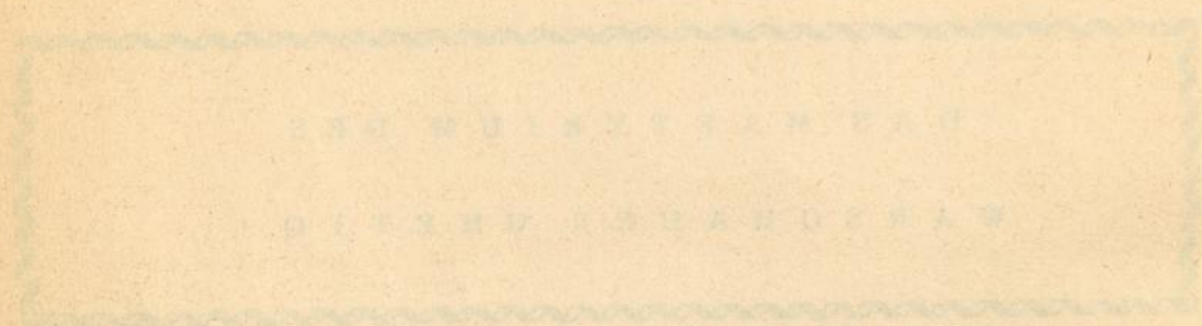
ERSTER TEIL :

DAS LEBEN IM GHETTO BIS  
ZUR REVOLTE.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

1911



THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS  
PUBLISHED BY THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

ENTERED

AS SECOND CLASS MAIL

POSTAGE WILL BE PAID BY ADDRESSEE

CHICAGO, ILL.



## DIE WARSCHAUER JUDENGEMEINDE ZU BEGINN DER FEINDSELIGKEITEN.

Im Jahre 1938 zählte Warschau auf eine Gesamtbevölkerung von 1.261.000 Seelen ungefähr 375.000 Juden, die das wirtschaftlich aktivste Element der polnischen Hauptstadt darstellten. Sie machten 51,4% der im Handel und 30,8% der in Industrie und Handwerk tätigen Bevölkerung aus.

Das jüdische Warschau war Mittelpunkt aller jüdischen Organisationen in Polen. Es gab dort Zentralcomités sämtlicher jüdischer Parteien, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände, Konsumgenossenschaften, hebräische und yidische Schulorganisationen ("Tarbut", "Ciszo", "Szulkult", "Jawne", "Bet Yaakow" usf.), Berufserziehungsanstalten, Wohltätigkeits- und Sportvereinigungen. Die grössten jüdischen Tageszeitungen Europas erschienen dort, wie der "Hajnt" (zionistisches Organ), "Moment" (Organ der zionistischen Rechten), "Volkscajtung" (Organ der jüdischen Sozialisten "Bund"), "Dos Naje Wort" (zionistisch sozialistisch), "Dos Jüdische Togblatt" (orthodox), "Unzer Express" (parteilos), "Nasz Przegląd", "S" - ta Rano" (zwei polnisch geschriebene Tageszeitungen) und eine grosse Zahl von Wochen-, Halbmonats- und Monatsschriften, sowie sonstige Zeitschriften in Yidisch, Hebräisch und Polnisch.

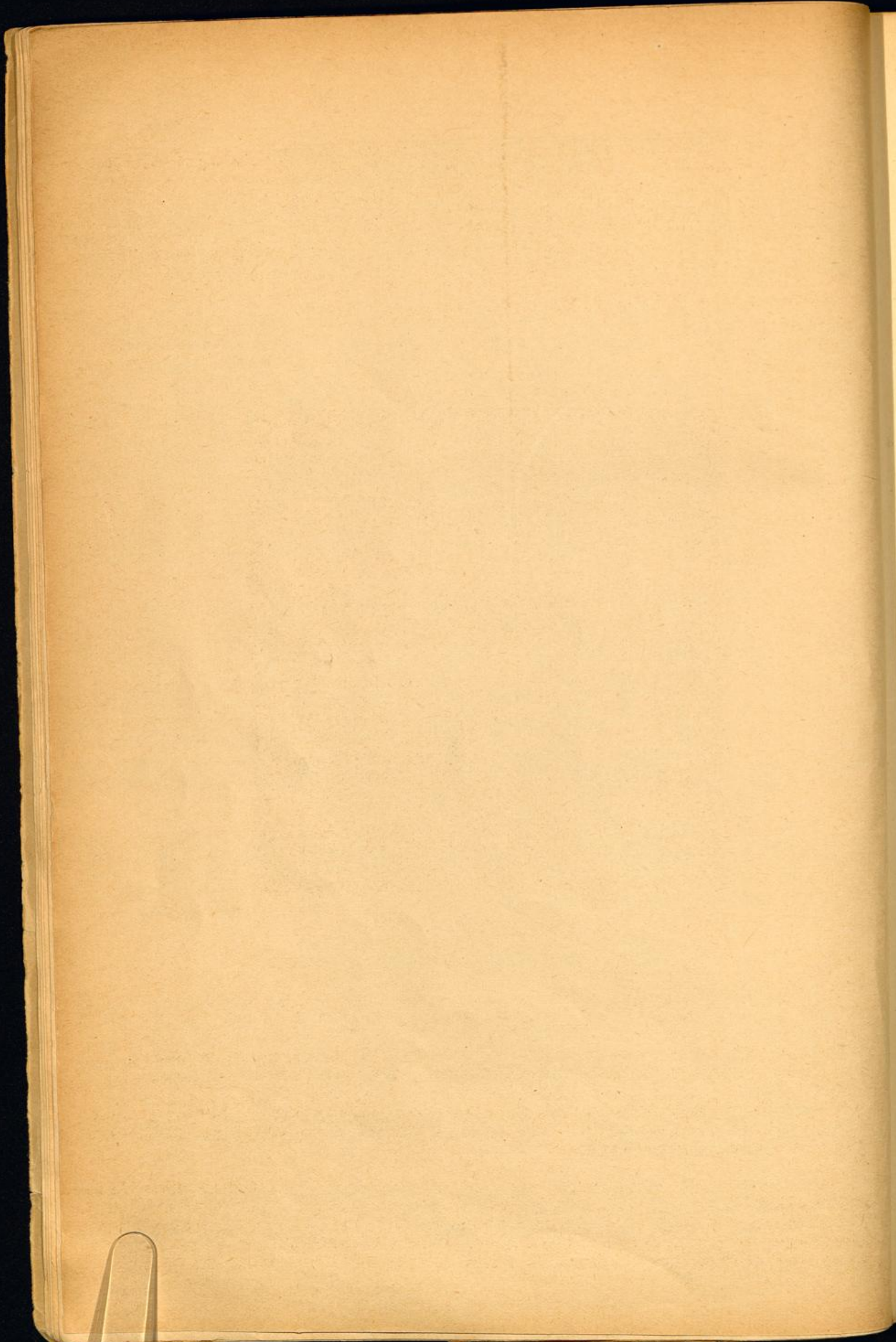
Bei Ausbruch der Feindseligkeiten scharten sich die Juden um die Behörden, um die Unabhängigkeit des Landes zu verteidigen. Sie nahmen bedeutsamen Anteil an der heroischen Verteidigung Warschaus. Sie waren in den vordersten Reihen der Streiter anzutreffen und überall, wo die Gefahr gross war, warf sich der Jude in den Kampf. Sogar jüdische Frauen, Greise und Kinder vollbrachten mehr, als ihnen ihre vaterländische Pflicht gebot. Während sich die schweren deutschen Bomber auf die polnische Hauptstadt stürzten und die Wohnviertel eine Beute des Feuers waren, sah man immer wieder alte Juden in ihrer charakteristischen Gewandung beim Versuch, die Flammen auf den Dächern der am meisten mitgenommenen Häuser zu löschen.

Schon in jenen Tagen trachteten die Nazi, vor allem die jüdische Bevölkerung heimzusuchen. So haben sie im September 1939 an Yom Kippur (dem Versöhnungstag) das Warschauer Judenviertel ganz besonders grausam bombardiert: zehntausend Juden wurden während des Bombardements getötet und hunderte von Judenhäusern dem Erdboden gleichgemacht.

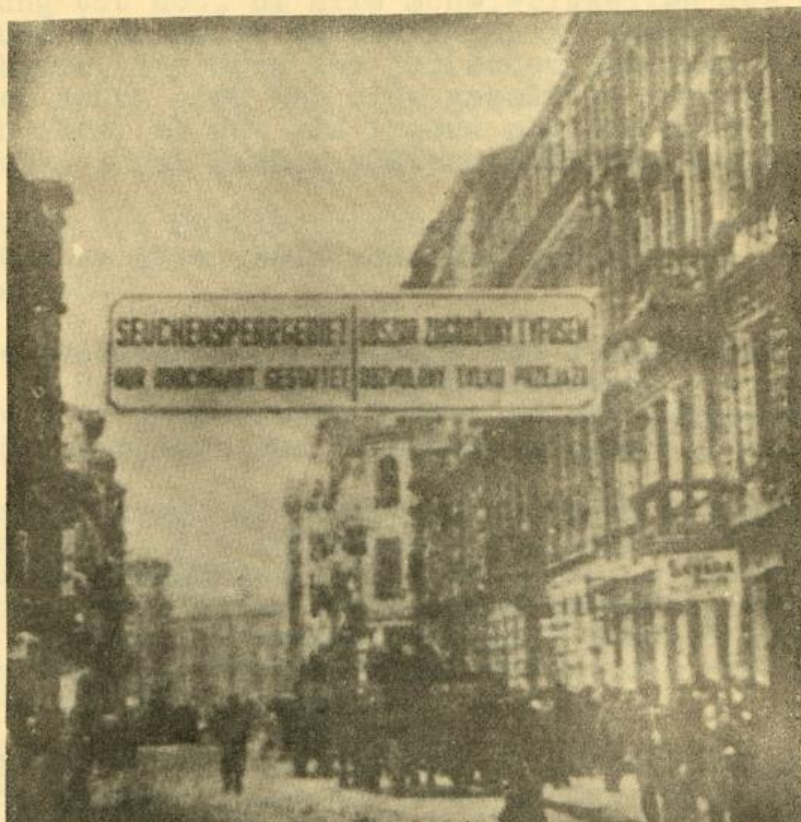
### EINZUG DER DEUTSCHEN IN WARSCHAU. ERSTE JUDENFEINDLICHE MASSNAHMEN.

Vom 1. Oktober 1939 an, dem Tage ihres Einzugs in Warschau, haben es die Deutschen auf die Juden abgesehen. Zunächst einmal mussten die Juden riesige Abgaben entrichten. Dann wurden sie beleidigt, gedemütigt, in ihrer Menschenwürde verletzt. Die Deutschen verhöhnten die Juden, denen sie begegneten, hielten sie auf offener Strasse an, rissen ihnen Kleider und Schuhe herunter, leerten ihnen die Taschen und nahmen alles mit sich, was sie an Wertgegenständen bei ihnen fanden. Zuweilen schlugen sie sie. Und damit beginnt die Geschichte dieses jüdischen Martyriums.

Das bisherige Comité der jüdischen Gemeinde wurde alsobald aufgelöst und ein Judenrat ernannt, der sich mehrheitlich aus Leuten zusammensetzte, die den Deutschen gefügig und eingeschüchtert waren.



Diesem Judenrat geben im November 1939 die Besatzungsbehörden bekannt, dass sie ein Ghetto zu schaffen gedenken. Doch aus Besorgnis, die Bevölkerung werde sich dieser Massnahme lebhaft widersetzen, beschliessen die Deutschen eine Vertagung ihres Planes, in Warschau ein Ghetto zu errichten. Sie beschränken sich vorläufig darauf, das in der Hauptsache von Juden bewohnte Quartier als "Seuchensperrgebiet" zu erklären und lassen an Ein- und Ausgang desselben ungeheure Plakate anbringen, deren Aufschrift lautet: "Seuchensperrgebiet. Nur Durchfahrt gestattet."



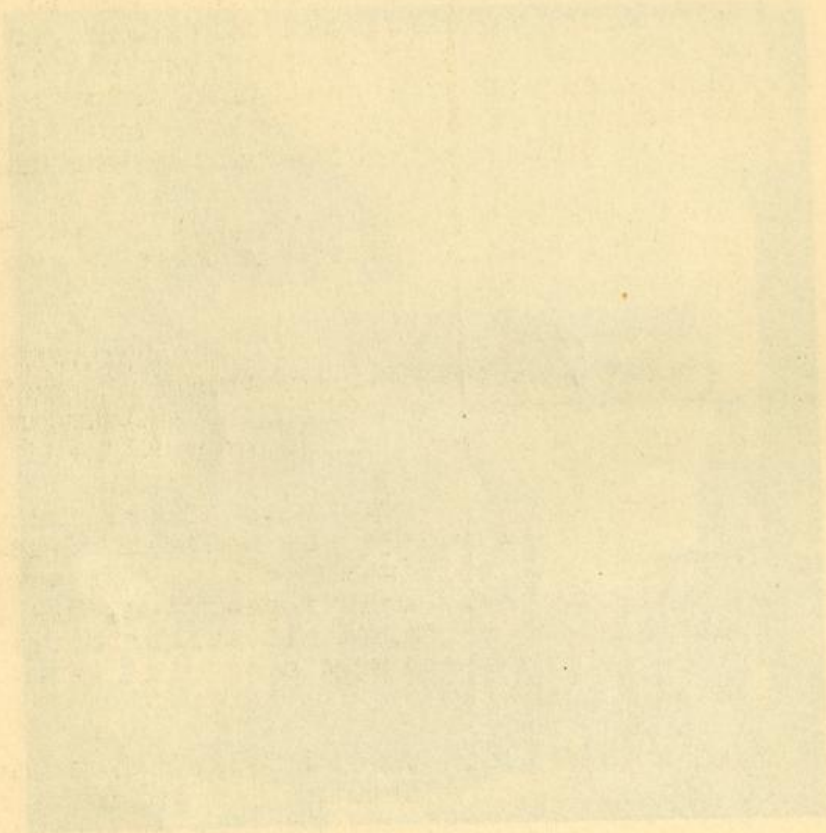
### *Die erste Absperrung des jüdischen Wohnviertels*

Es ist bemerkenswert, dass zu jener Zeit Seuchengefahr weder im Judenviertel noch in den anderen Quartieren Warschaus bestand.

Die Deutschen arbeiteten mit grösstem Eifer an der Vorbereitung einer ganzen Folge von Verordnungen, Vorschriften usw., um schliesslich das Ghetto von Warschau zu errichten.

So laufen die Dinge bis zum 16. Oktober 1940, dem Tag, an welchem das Dekret über Schaffung und Umfang des Ghetto herauskommt (siehe Plan am Ende des ersten Teils dieses Berichtes). Die ausserhalb der gezogenen Grenzen wohnhaften Juden müssen binnen eines Monats ins Innere des Ghetto umgezogen sein, die innerhalb desselben wohnenden

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Die erste Absperrung des jüdischen Wohnortes

Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Arier es verlassen haben. Von dieser Massnahme werden 180.000 Personen betroffen, und zwar haben 100.000 Juden, die ausserhalb des Ghetto gelegenen Quartiere zu räumen und 80.000 Arier das Ghetto.

(Laut der am 28. Oktober 1939 von den Deutschen veranstalteten Zählung der Einwohnerschaft Warschaus gab es damals in der Hauptstadt 370.000 Juden).

Diese Massnahme lässt für die Juden nichts Gutes erwarten - und das ist ihnen nur zu bewusst. Die Stunde ist ernst, eine übermenschliche Anstrengung tut not, um alle Schwierigkeiten des Augenblicks zu überwinden und sich nicht unterkriegen zu lassen von der Last der Sorgen und Probleme, die über der jüdischen Gemeinde zusammenschlagen. Ihre Leiter sehen sich vor eine gewaltige Aufgabe gestellt, und sie müssen sich ihrer so gut als irgend möglich entledigen, wennanders sie die Moral ihrer Brüder aufrechterhalten wollen.

Die Umsiedlung der Bevölkerungsschichten im Innern Warschaus vollzog sich in grösster Eile. Bald schicken sie sich an, sich ihrem neuen Leben anzupassen.

Die "Gazeta Zydowska", die einzige den Juden erlaubte Wochenschrift, die in Krakau, am Sitze des Generalgouvernements erscheint (wie die Deutschen das von ihnen besetzte Gebiet Polens umbenannt haben) berichtet in einer Korrespondenz aus Warschau im wesentlichen:

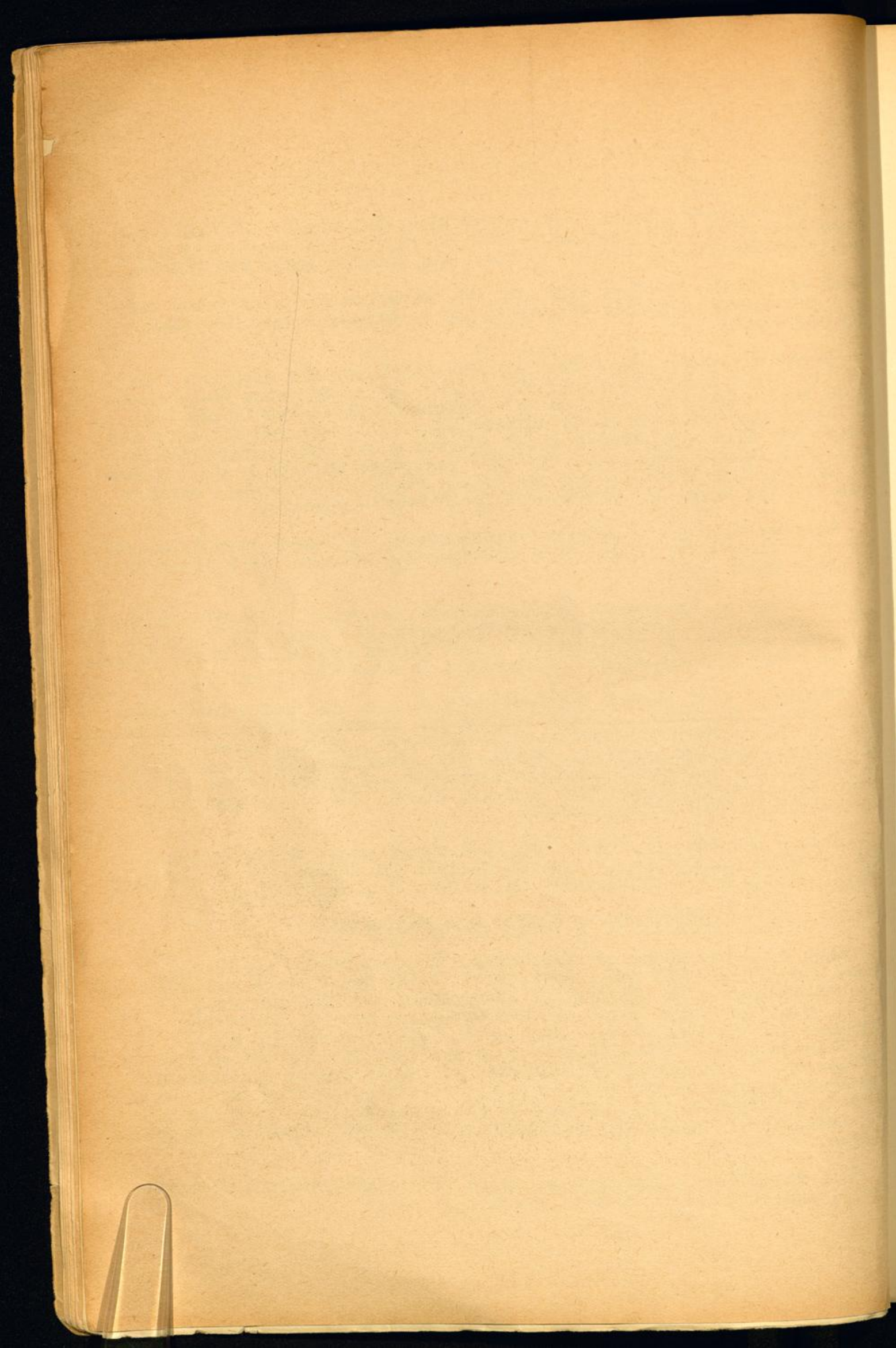
"Nach und nach fangen die Leute an, sich an die neuen Lebensbedingungen zu gewöhnen; die Ankömmlinge aus anderen Vierteln richten sich in ihren neuen Wohnungen und Zimmern ein ... Im grossen und ganzen ist man der erschütterten Nerven Herr geworden, hat alle Zweifel erstickt, sich von der Niedergeschlagenheit aufgerichtet und auf den bleichen Lippen der Ghattobewohner ist wieder ein erstes Lächeln erschienen.) (Nr.44 vom 20.X. 1940.)

Dieses Lächeln, das erste seit dem fürchterlichen Bombardement ! Das ist wohl ein Zeichen, dass die Gemüter der Juden sich verhärtet haben und den Ereignissen ruhig und gefasst ins Auge blicken.

#### DIE JUDEN IM GHETTO EINGESCHLOSSEN.

Nach Beendigung des Bevölkerungsaustausches wurde das Ghetto durch eine 2½ m hohe Mauer abgesperrt. Diese Mauer wurde aus Ziegelstein hergestellt. Einzig der Bürgersteig der Bialastrasse, Nr. 2, 4, 6, und 8 war durch einen Bretterzaun mit der Mauer der Chlodna- und Ogradowastrasse verbunden. Bedeckt wurde die Mauer mit Glasscherben und Stacheldraht. An gewissen Stellen hatten sie Oeffnungen, durch welche hindurch die Deutschen später auf jüdische Passanten geschossen haben (siehe Teil II). Diese Oeffnungen sollten während der Revolte des Ghetto eine Rolle spielen, als sich nämlich die Juden ihrer bedienten, um daselbst ihre Maschinengewehre zu placieren.

Die Mauer besass 14 Zugänge, durch die ausschliesslich sich aller Verkehr mit der Aussenwelt vollzog.

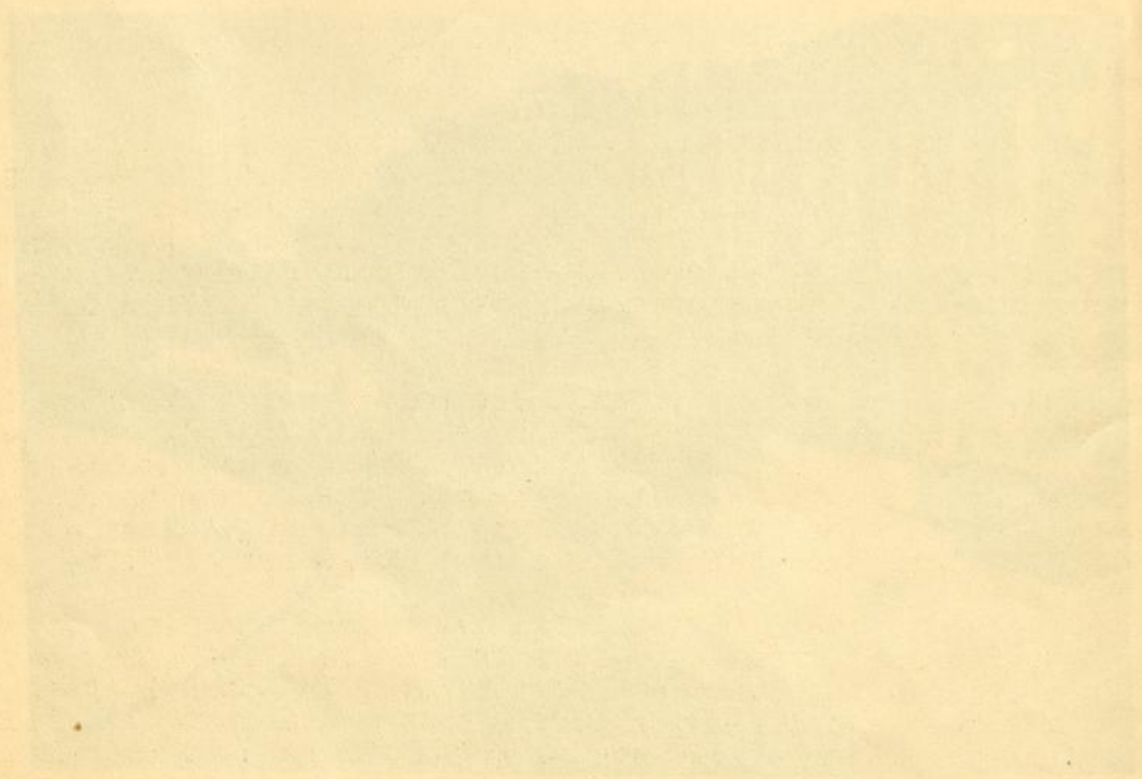
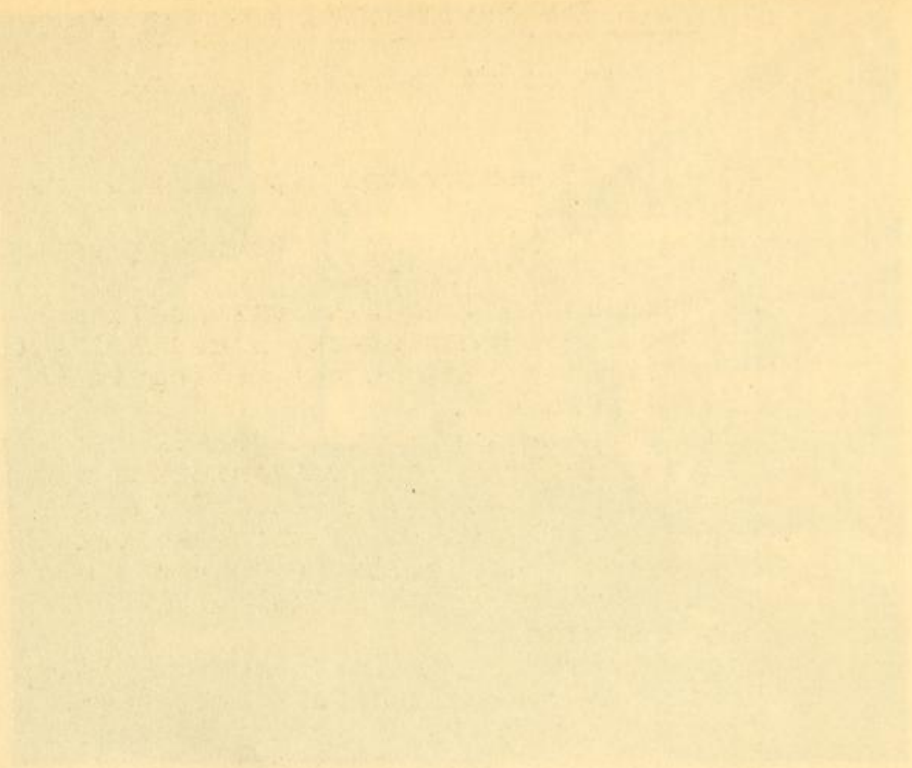




*Ghettomauer im Bau*



*Ansicht der Gettomauer*



### DIE INNENVERWALTUNG DES GHETTO.

Im Innern des Ghetto richteten die Deutschen jüdische Behörden ein. Sie umfassen:

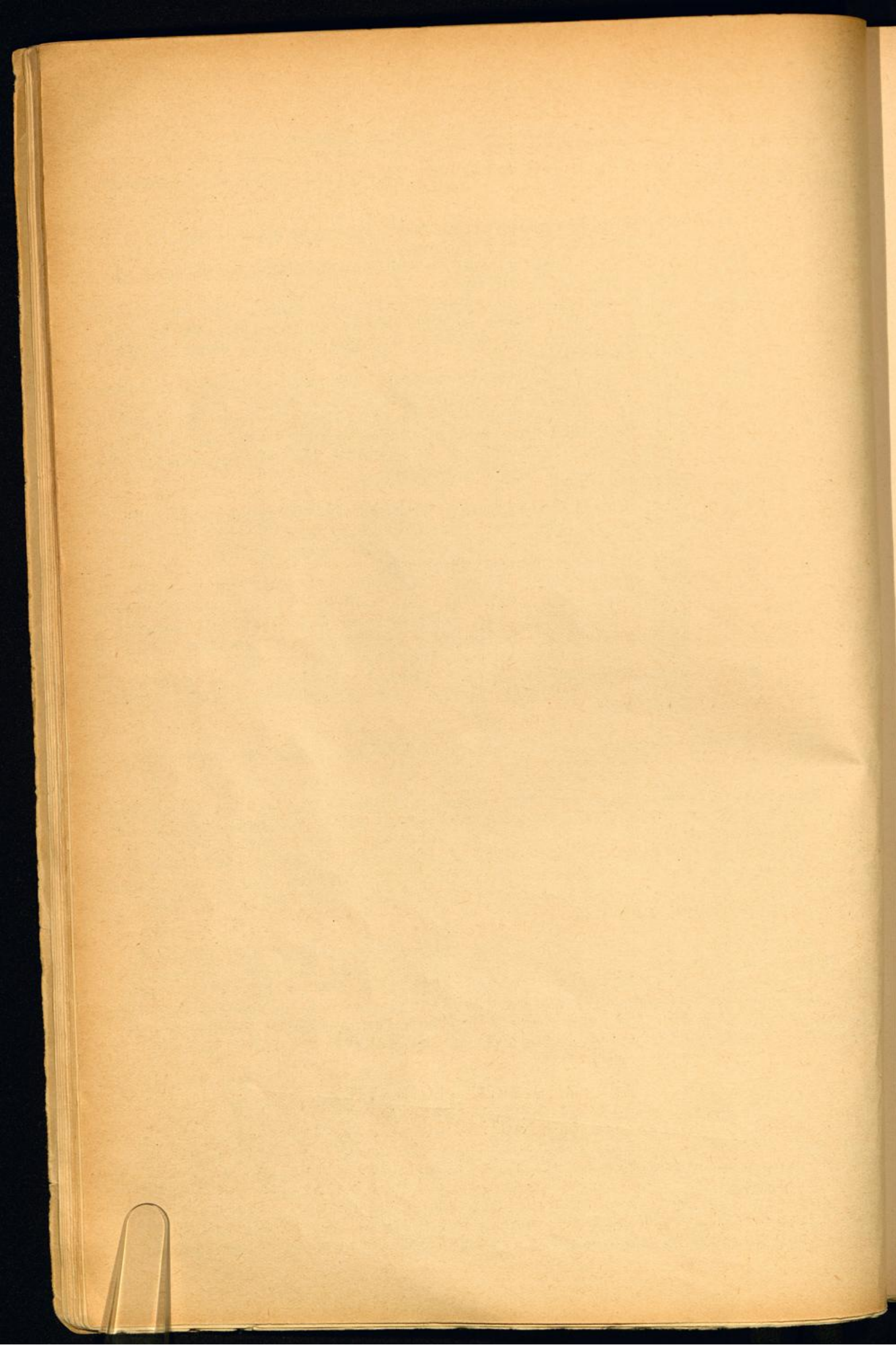
- 1) Das Direktionskomitee der Gemeinde mit Ingenieur Czerniakow an der Spitze.
- 2) Den aus 24 Mitgliedern zusammengesetzten Gemeinderat, sogen. Judenrat.
- 3) Den jüdischen Ordnungsdienst anfangs 1.000 und etwas später 1.635 Mann stark. Diese Polizei hatte in der Gesiastrasse ihr eigenes Gefängnis (ein ehemaliges Militärgefängnis).
- 4) Eine Verpflegungskommission mit der einzigen Aufgabe, von den Behörden die rationierten Waren entgegenzunehmen, und zwar gegen Verabfolgung einer entsprechenden Zahl von Lebensmittelkarten. Die meisten Erzeugnisse, welche die Deutschen lieferten, waren verdorben und gebrauchsunfähig.)
- 5) Ein Postbüro.
- 6) Eine Sonderinstanz, im Volksmunde "Trzynastka" (die Dreizehn) genannt, beauftragt, gegen Wucher und ungesetzliche Preissteigerung einzuschreiten.
- 7) Die jüdische Sozialfürsorge.
- 8) Das Arbeitsamt. Dieses regelte den obligatorischen Arbeitsdienst, stellte den Behörden und verschiedenen Wehrmachtteilen die geforderten Arbeiterkontingente zur Verfügung. Zu seinen wichtigsten Arbeiten gehörte auch die Organisation von Arbeitslagern.
- 9) Verschiedene weitere Kommissionen, wie z.B. für Hygiene, Erziehung, Handel und Industrie, Arbeitsnachweis usw.

Der jüdische Ordnungsdienst war bis zum 21. Juli im Ghetto sehr populär.

Es gehörte zum guten Ton für einen jungen Mann, dieser Organisation anzugehören. Die blaue Polizistenmütze mit dem Mogen Dawid war im Gegensatz der grünen "13" sehr beliebt im Ghetto. Die Offiziere, alle ehemalige Offiziere der polnischen Armee, trugen blaue Uniformen, Reithosen und Reitstiefel. Bei Veranstaltungen trugen sie lange Hosen. Die Uniform war so geschnitten wie die Uniformen der RAF; sie sahen sehr elegant aus.

Die Polizei war genau nach dem Muster der polnischen Polizei in Rayons aufgeteilt. Der jüdische "Dzielnicowy" (Bezirkskommandant) war eine ganz grosse Persönlichkeit im Ghetto und es hagelte, wie vor dem Kriege, Strafmandate, wenn die Strasse vom Hauswächter, dem Rechtsanwalte oder Ing. N.N. nicht in Ordnung gehalten wurde oder wenn die Läden nach der festgesetzten Polizeistunde offen waren.

Die Popularität und die Rolle des Ordnungsdienstes änderte sich seit Beginn der Aktionen, d.h. seit Ende Juli 1942. Der Leiter war dann ein getaufter Jude, ein Oberst der polnischen Polizei aus Gdingen. Er hiess Schernynski. Als er vom Todesurteil erfuhr, das die jüdische Widerstandsbewegung gegen ihn gefällt hatte, nahm er sich selbst das Leben. Sein Vertreter war der Rechtsanwalt Leikin, von den Deutschen der jüdische Napoleon genannt. Dieser Mann hat bei der Liquidierung des Ghettos die traurigste Rolle gespielt. Die Gestapo bedankte sich für seine Tätigkeit; sie liess seine Photographie im Völkischen Beobachter veröffentlichen mit der zynischen



Bemerkung: "Der jüdische Napoleon, der die vom Judenrat verordnete Umsiedlung von 300.000 Juden nach dem Osten leitete und mit seinen 1.600 Ordnungsmännern sich durch besondere Brutalität auszeichnete" Leikin wurde mit seinem ganzen Stab von Juden erschossen. Der Kommandant des Umschlagplatzes hiess Schmetling, ebenfalls ein getaufter Jude. Nach seiner Erschiessung übernahm Jurek Fürstenberg die Leitung, der dann ebenfalls von der jüdischen Widerstandsbewegung erschossen wurde.

An der Spitze der VERPFLEGUNGSKOMMISSION stand der bekannte Mühlenbesitzer Grasberg, ein Mann, der grosses Ansehen genoss. Nach seinem Tode übernahm ABRAHAM GEPNER die Leitung. Er gehörte zu den höchstgeschätzten und beliebtesten Persönlichkeiten im Ghetto.

Die Sonderinstanz für die PREISKONTROLLE und zur Bekämpfung des Schleichhandels hiess im Volksmund "Trzynastka". Diese Benennung bezieht sich auf die Strassennummer 13 der Lesznostrasse, wo sich das Bureau dieser Organisation befand. An der Spitze dieser Organisation, die nicht dem Judenrat unterstand, sondern ihre Aufträge direkt von der Gestapo erhielt, standen lauter Flüchtlinge aus Lodz, Redaktor Ganzweich, Sternfeld, Moritz Kohn, Heller, Lewin, Mandel.

Die Mitglieder dieser Kommission bilden das schwarze Blatt in der Geschichte des Ghettos. Sie waren alle gefährliche Gestapoagenten und wurden später alle von der jüdischen Widerstandsbewegung erschossen. Es besteht nur Zweifel über den Tod von Redaktor Ganzweich, da sein Leichnam nicht gefunden worden ist.

Der deutsche Leiter des Arbeitsamtes hiess Inspektor Ziegler, ein Mann, der sich korrekt benommen hat und der bei der SS nichts zu sagen hatte. Die jüdischen Leiter hiessen

- 1) Rechtsanwalt Goldfeil
- 2) Dr. Witold Aronson.

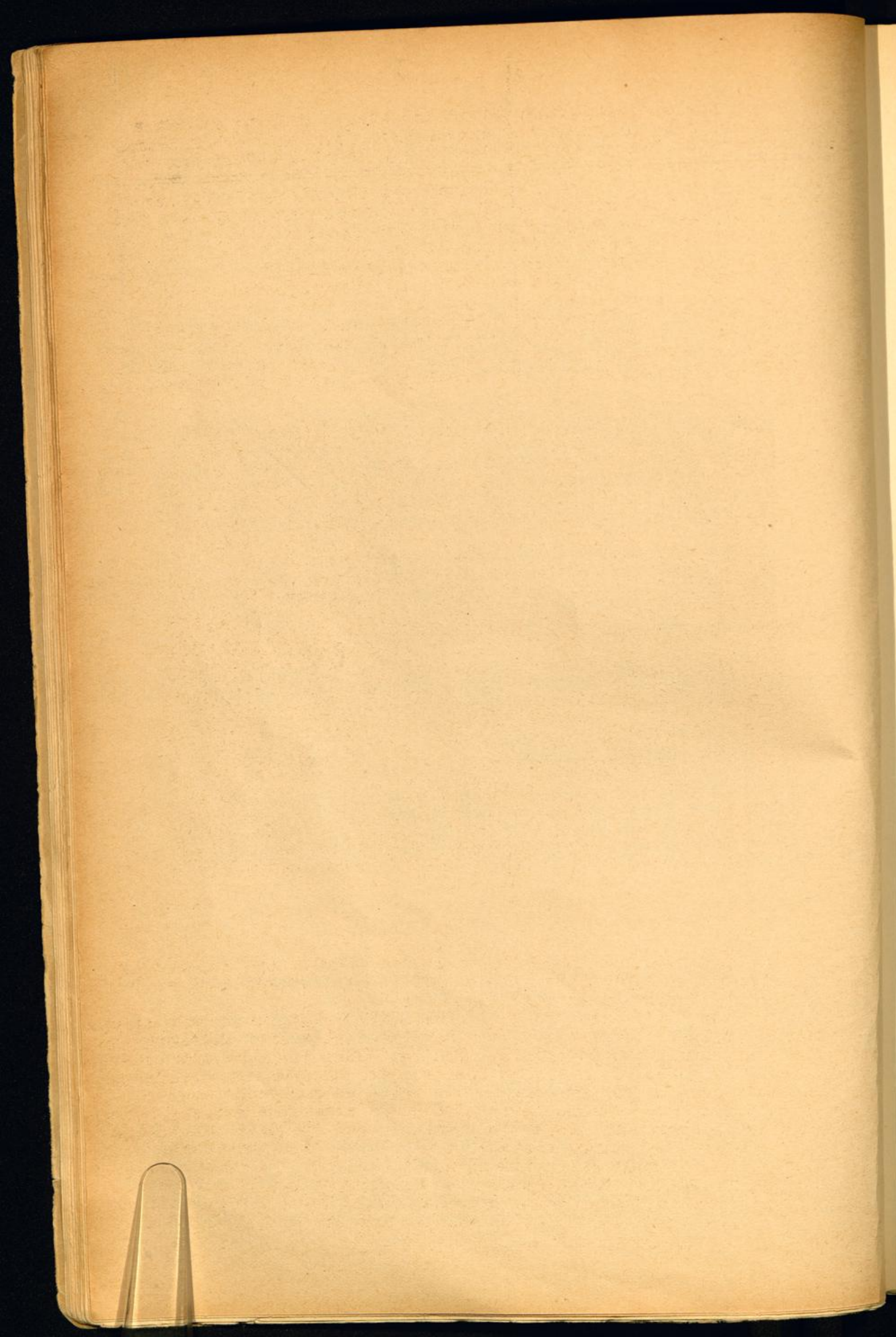
Sie schufteten Tag und Nacht, um die gewaltige Arbeit, die sie durch immer neue Verordnungen zu bewältigen hatten zu meistern, bis sie alle eines schönen Tages von der SS aus ihren Bureaus herausgeholt und zum Umschlagplatz gebracht wurden. Den Leitern gelang es zu entkommen.

Eine Verfügung der deutschen Behörden von Januar 1940 legte als offiziell die folgenden Sprachen fest: Deutsch, Yidisch, Hebräisch, und Polnisch.

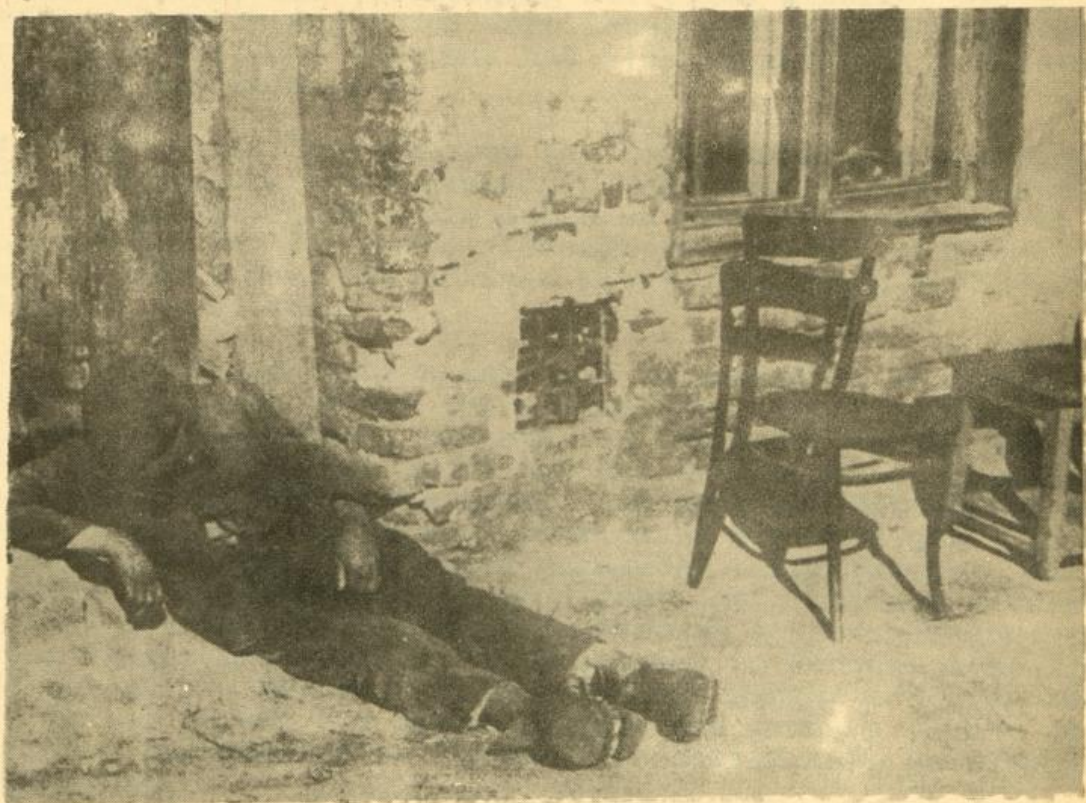
Die von den Besatzungsbehörden diktierten Massnahmen sind hart; aber die Juden finden sich damit ab, ungewöhnliche Opfer auf sich zu nehmen; denn sie hoffen, dass der Krieg nicht lange dauern wird und dass dann - dass dann die Sonne der Freiheit ihnen wieder Herz und Leib erwärmen werde !

#### DIE AUSPOWERUNG DES GHETTO.

Die Möglichkeiten des Lebensunterhaltes sind im Ghetto sehr beschränkt. Aller Handel ist eingestellt. Handwerk, Industrie usw. werden von den Deutschen kontrolliert, und diese lassen den Juden keinen Gewinn. Die Ghettobewohner leben daher lediglich vom Verkauf dessen, was sie noch besitzen, an Deutsche und Polen. Diese Besitzwerte erschöpfen sich nur zu rasch, und ihre bisherigen Inhaber sind dann genötigt, sich an die Gemeinde um Beistand zu wenden.



Die vom Ausland eingehende Hilfe war knapp. Hie und da wurde den Juden von den Sendungen für die gesamte polnische Bevölkerung etwas zugeteilt. Die grossen ausländischen Gesellschaften und vor allem das American Joint Distribution Committee verwendete zuerst alle seine Reserven, bekam aber später von Amerika weder Devisen, noch Nahrungsmittel, sodass es seine Existenzberechtigung verloren hätte, wenn nicht die Warschauer Leiter des American Joint Distribution Committee mit Feuereifer gearbeitet und sich die erdenklichste Mühe gegeben hätten, nicht nur Mittel aufzubringen, sondern auch sonst allerhand Hilfe zu leisten. Unter aufopferungsvoller Arbeit von Dawid Guzik und Isaak Gittermann, den die Deutschen später erschossen, wurden beträchtliche Mittel in Polen selbst unter der jüdischen Bevölkerung aufgebracht, welche dem Joint leihweise zur Rückerstattung nach dem Kriege zur Verfügung gestellt wurden. Mit diesen Geldern wurden in allen Ghetti Filialen errichtet, Zuwendungen gewährt und Volksküchen

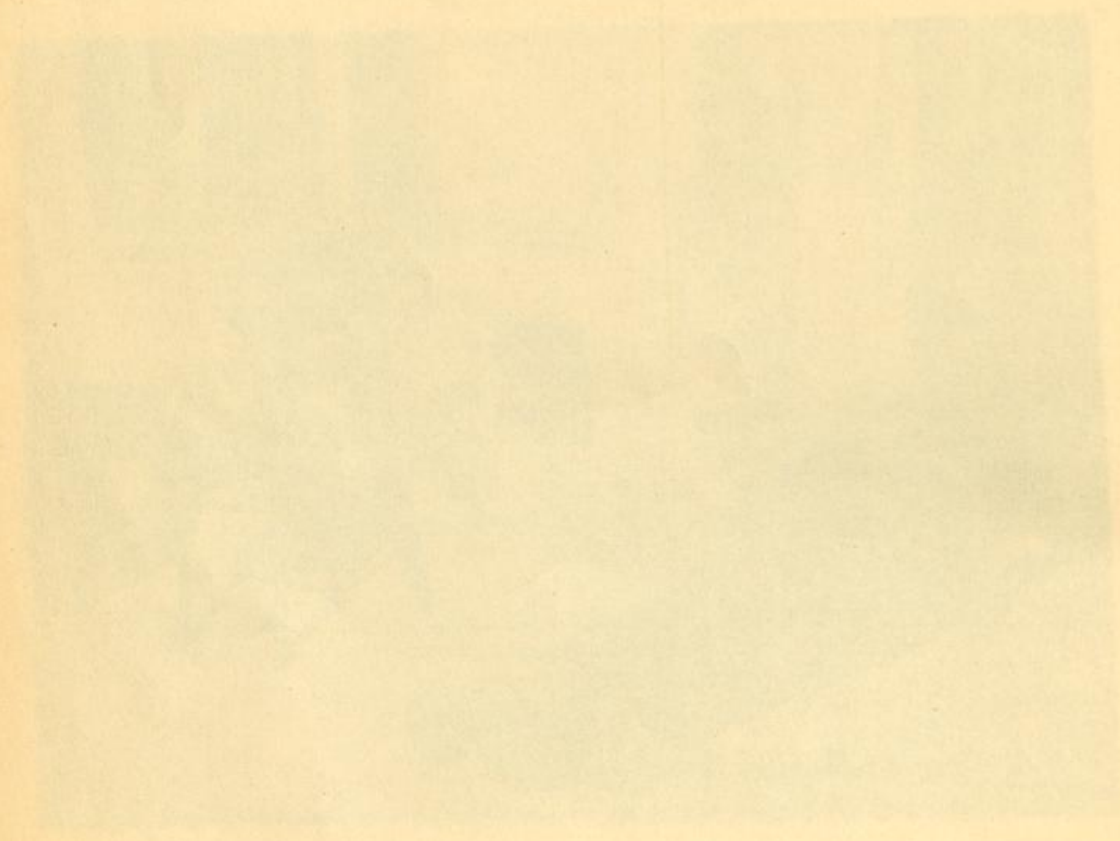


### *Ein Opfer des Hungers*

finanziert. Die beiden oben erwähnten Herren, sowie der übrige Joint-Staff, insbesondere Michael Ringelblum und Isaak Bornstein taten das Alleräusserste unter den schwierigsten Umständen.

Vereinzelte Hilfe kam vom Komitee zur Hilfeleistung für die kriegsbetroffene jüdische Bevölkerung, von der Schweizerischen Hilfsorganisation Hafip, sowie vom Stockholmer Komitee. Aber die Zahl der Bedürftigen steigt unaufhörlich. Dieses Phänomen der allgemeinen Verarmung der Juden kann nicht wundernehmen - wie hätte es auch anders sein sollen! Gestern noch reiche Leute sind heute arm: ihre Häuser, Fabriken, Unternehmungen usf. liegen in Trümmern, und ihr Geld ist in den Banken blockiert. Wer keine Kleinodien oder sonst Wertgegenstände hat, ist mittellos. Die Wohltätigkeitsorganisationen sind daher arbeitsüberlastet, und die Mittel gehen ihnen aus. Hungersnot stellt sich ein. Bald kommt es dahin, dass frühmorgens der jüdische Ordnungsdienst im Ghetto massenhaft Kadaver auflesen musste, die vom Hunger aufgebläht waren.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Ein Opfer der Hungers  
Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side.



Die gesamte Warschauer Judengemeinde arbeitet unermüdlich und hingebungsvoll. Jeder stellt seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit. Die zahlreich ins Ghetto gekommenen Aerzte organisieren einen bewunderungswürdigen Sanitätsdienst. Es werden an verschiedenen Stellen des Ghetto Kantinen und Sanitätsstationen eingerichtet, wo die Juden kostenlos ärztliche Hilfe empfangen können. In dieser Beziehung war besonders die Gesellschaft Toz tätig. Sie war mit Medikamenten und Stärkungsmitteln ziemlich ausgiebig von der Abteilung der O.S.E. in der Schweiz, sowie von Amerika aus versorgt. Dank dieser Organisation hat sich die Seuchengefahr, die das Ghetto bedrohte, beträchtlich vermindert. Trotzdem muss festgestellt werden, dass das grösste jüdische Spital Polens, dasjenige in Czyste, ausserhalb des Ghetto blieb, und dass die Deutschen, nach langwierigen Vorstellungen der jüdischen Leiter, die Verbringung nur eines winzigen Teils der transportablen Einrichtungen und ärztlichen Instrumente ins Ghetto gestatteten. Die jüdische Gemeinde hat sich tatsächlich mit leeren Händen ans Werk machen müssen.

Die jüdische Sozialfürsorge tut ihr Möglichstes, um den Hunger zu lindern. Sie organisiert Volksküchen und verteilt darin unentgeltlich oder zu ganz niedrigem Preis Suppe an alle die, die dessen bedürfen. Leider ist nur das Elend riesengross, und die jüdische Gemeinde verfügt nicht über die nötigen Mittel, um allen in Not Befindlichen Beistand zu leisten.

Die führenden Männer wenden sich mit verschärftem Nachdruck an die Besatzungsbehörden, um von ihnen eine günstigere Kontingentierung der Lebensmittel zu erwirken; sie stellen ihnen die Gefahr von Epidemien vor, eine Gefahr, die nicht nur das Ghetto, sondern ganz Warschau treffen würde. Aber diese Appelle an deutsche Mildtätigkeit bleiben ohne Widerhall. Somit wird klar, dass die Nazi einen richtigen Plan ihres Verhaltens den Juden gegenüber ausgearbeitet haben und dass alles, was im Ghetto vor sich geht, ganz und gar diesem Plane entspricht. Die Deutschen glaubten, Europas grösste Judengemeinde allein durch Hunger und Krankheiten ausrotten zu können. Aber sie haben sich getäuscht. Gewiss, Krankheiten und Hunger brachten tagtäglich Hunderte von Opfern zur Strecke; aber das genügte nicht, um die Deutschen schon feststellen zu lassen, sie hätten alle polnischen Juden ausgerottet.

#### DIE SCHLINGE ZIEHT SICH ZUSAMMEN.

Also werden durchgreifendere Massnahmen, die niemand gewahr wird, nötig. Eine ganze Serie von Verordnungen erscheint. Im Februar 1941 verfügen die Deutschen zunächst, dass alle westlich der Weichsel wohnenden Juden ihre Wohnungen zu verlassen haben, um anderswohin umgesiedelt zu werden. So werden im Februar 1941 nicht weniger als 70.000 Juden, die aus diesen Plätzen kommen, ins Ghetto von Warschau transportiert, das doch schon übervoll war. Eine offizielle Zählung der Ghettobewohner vom 1. Januar 1941 verzeichnete schon 380.747 Seelen; aber in Wahrheit beherbergte das Ghetto bereits an 500.000; denn zahlreiche Juden lebten dort heimlich und meldeten sich bei der Zählung nicht an. Infolgedessen trägt der Zuzug dieser 70.000 Neuankömmlinge noch dazu bei, das Elend und die Entstehung von Krankheiten im Innern des Ghetto zu vermehren.

Die jüdischen Behörden entfalten eine tatkräftige Aktivität, um schlecht und recht die Zuzügler unterzubringen. Jede jüdische Familie, die es vermag, nimmt ein paar Flüchtlinge bei sich auf. Der grösste Teil aber kommt in den Häusern der Gemeinde unter oder in den Häusern, die man in aller Eile mit einem Ofen und einem Balkendach versieht.



Der Zustrom von 70.000 Flüchtlingen in diesen menschlichen Ameisenhaufen, den das Ghetto ohnehin schon darstellt, vermehrt die Not zusehends. Allenthalben begegnet man jetzt Menschen, die in Fetzen gekleidet sind, Menschen, die nicht mehr das Aussehen menschlicher Wesen, sondern wandelnder Leichname haben.

Die Führer der Judenschaft sind verzweifelt. Woher die unentbehrlichen Lebensmittel nehmen? Sie leisten schier Unmögliches, um sie sich ausserhalb des Ghettos zu beschaffen. Die polnischen Bauern verkaufen den Juden gern ihre Produkte, aber die städtische polnische Bevölkerung nimmt mit winzigen Ausnahmen eine geradezu feindliche Haltung den Juden gegenüber ein. Die deutschen Funktionäre lassen sich gegen Bestechung herbei, diese Waren durch die Ghetto-mauern passieren zu lassen. Aber die Nazi werden darauf aufmerksam und ergreifen strengere Massregeln. Der Distriktsführer von Warschau veröffentlicht am 22. Februar 1941 einen Erlass, welcher den Juden den Verkauf und sogar das Gratisangebot irgendwelcher Erzeugnisse ausserhalb des Ghettos verbietet.

Die deutsche Presse aus dieser Zeit gibt hinreichend ausführliche Beschreibungen des Ghettos, und diese selbe Presse entblödet sich nicht, die getroffenen Vorkehrungen als "Erziehungsmassnahmen" hinzustellen! Nach allem vorstehend Geschilderten weiss man wirklich nur nicht, was bei den Nazi grösser ist: der Zynismus oder die Ironie.

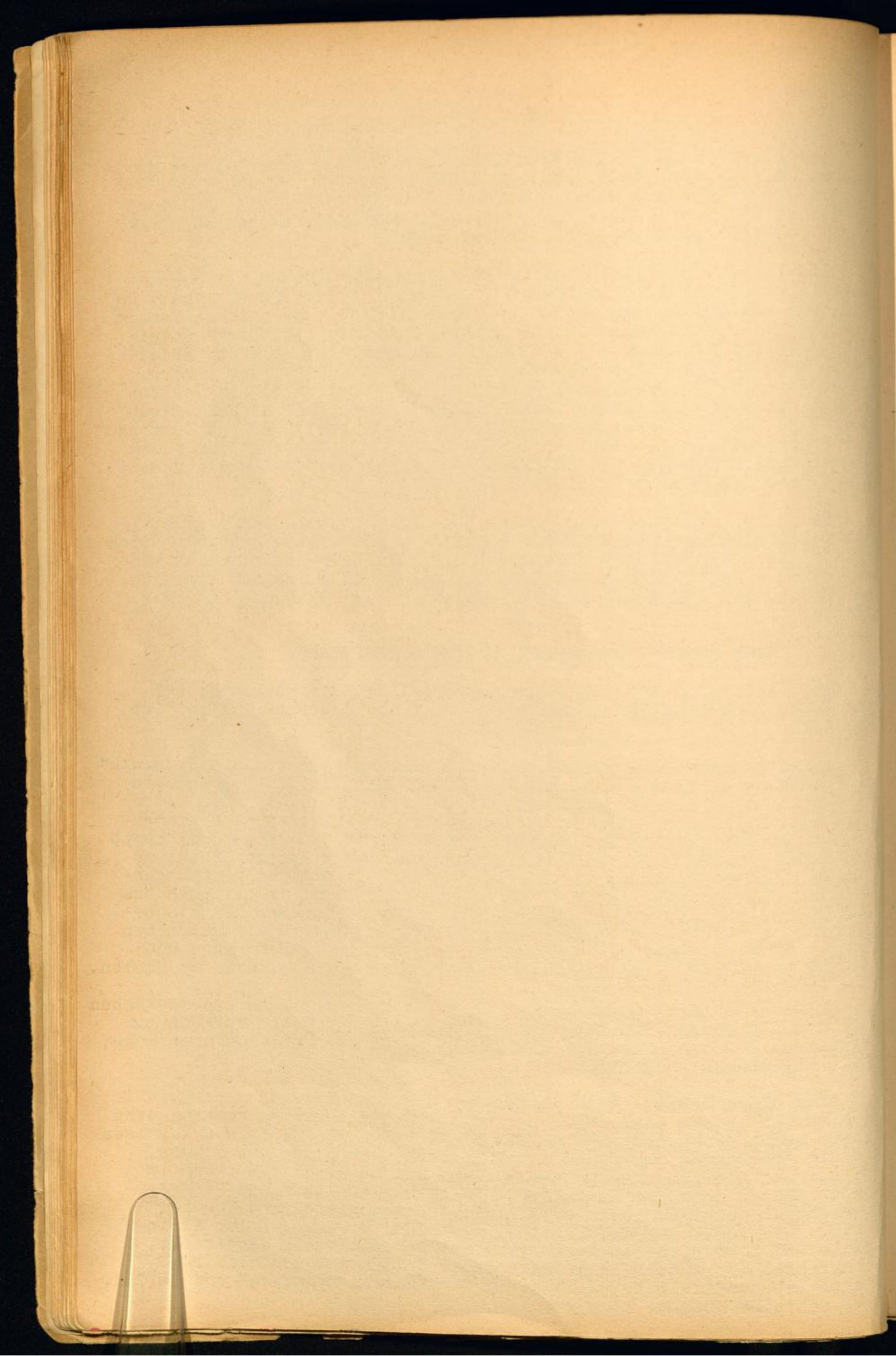
#### NEUE STRENGE MASSNAHMEN WERDEN GETROFFEN.

Das Leben wird für die Juden unerträglich. Sie suchen Mittel und Wege, dieser Hölle zu entkommen. Aber die deutsche Polizei ist wachsam.

In ihrer Nummer 22 vom 18. III. 1941 erlässt die "Gazeta Zydowska" eine Warnung an alle Juden, sich nicht zu sehr den Ghettoausgängen zu nähern; denn die deutsche und die polnische Polizei haben Ordre erhalten, auf jeden Juden zu schiessen, der den Toren nahe kommen sollte. In der Tat hat die deutsche Polizei schon in diesem Zeitpunkt nur allzu grossen Eifer an den Tag gelegt, dieser Weisung Folge zu leisten. Unter Benutzung der die Ghettomauer umgebenden Oeffnungen schießt die deutsche Polizei von aussen her, sogar in etlichen hundert Metern Abstand von den Ausgängen, auf jeden Juden, den sie beobachtet. Um die Juden besser sehen zu können, lauern die Deutschen in den höhergelegenen Stockwerken der dem Ghetto benachbarten Häuser und machen sich von dort aus "den Spass", auf die Juden zu zielen.

Zur selben Zeit, genau gesagt am 8. März, untersagen die deutschen Behörden den Juden, ihr Haus von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu verlassen. Bis dahin durften die Juden, ungeachtet der kürzeren Tage, bis 9 Uhr abends ausgehen.

Alle diese Dekrete sind Vorzeichen des Gewitters, das nicht auf sich warten lassen wird. Aber nur wenige Juden sehen es kommen; denn keiner, auch nicht der ärgste Pessimist, traut den Deutschen zu, dass sie die Ausrottung der Juden durch Massenhinmetzelung von Frauen, Greisen und Kindern unternehmen werden. Und so nimmt das Leben im Ghetto seinen normalen Lauf. Trotz allen Hindernissen und Mangelercheinungen gelangen immer noch gewisse Lebensmittelprodukte ins Ghetto. Die Juden aus der Provinz, besonders diejenigen der Kleinstädte und Dörfer, deren Versorgung mit Lebensmitteln besser ist, entsprechen dem Aufruf ihrer Warschauer Brüder und schicken ins Ghetto Lebensmittelpakete. Nummer 7 der "Gazeta Zydowska" vom 24. Jan. 1941 schreibt hierzu:



"... Die gute und liebenswerte Provinz hat ihre Nächsten im Warschauer Ghetto nicht vergessen und sendet ihnen fast alle Tage Lebensmittelpakete verschiedenen Gewichts in grosser Zahl."

Leider bedeuten diese Sendungen nur einen Tropfen im Meere des Bedarfs, den das Ghetto hat. Die Leiter der Judenschaft suchen auf ingenioseste nach anderen Mitteln, sich die kostbaren Lebensmittel zu verschaffen. So entfaltet die Gesellschaft "TOPOROL", die der Ica angegliedert ist und die Propagierung landwirtschaftlicher Arbeit unter den Juden zum Ziele hat, eine intensive Tätigkeit im Ghetto, um jede Spanne verfügbaren Bodens auszunutzen. Es gibt davon nicht allzuviel - aber man braucht nur das Gelände der in Trümmern liegenden Häuser freizulegen, um solchen zu finden. Die Juden machen sich also an die Arbeit; 450 Plätze werden gesäubert, und die Gemeinde gewinnt dadurch 50 Morgen bebaubaren Terrains. Dort pflanzt man nun Kartoffeln, Tomaten, Kohlarten, Karotten und andere Gemüse an. Aber auch dieser Zuschuss kann für eine mehr als halbmillionenstarke Bevölkerung nicht genügen. Deshalb kommt man auf den Einfall, die Judenschaft propagandistisch dahingehend zu bearbeiten, dass sie ihre Balkone ausnutzt, dort mit Erde gefüllte Kästen anbringt und in ihnen verschiedene Gemüsesorten anpflanzt. Von ihrer vergeblichen Suche nach Lebensmitteln angetrieben, kommen die Ghettobewohner dieser Anregung nach, und Tausende von derartigen Kästen umsäumen bald ihre Balkone.

Doch dieser Aufwand an jüdischer Erfindungsgabe bringt nicht allzuviel zuwege. Wohl kann die Verpflegungskommission der Gemeinde über diese Erzeugnisse, die von den Juden angepflanzt werden, verfügen; aber das ist ja nur ein Minimum, gemessen am wirklichen Bedarf. Immerhin muss man diese Anstrengungen als einen abermaligen Beweis für den glühenden Lebenswillen einer Gemeinschaft bewerten, die dem tragischen Schicksal zu entrinnen sucht, das ihr die Deutschen zgedacht haben.

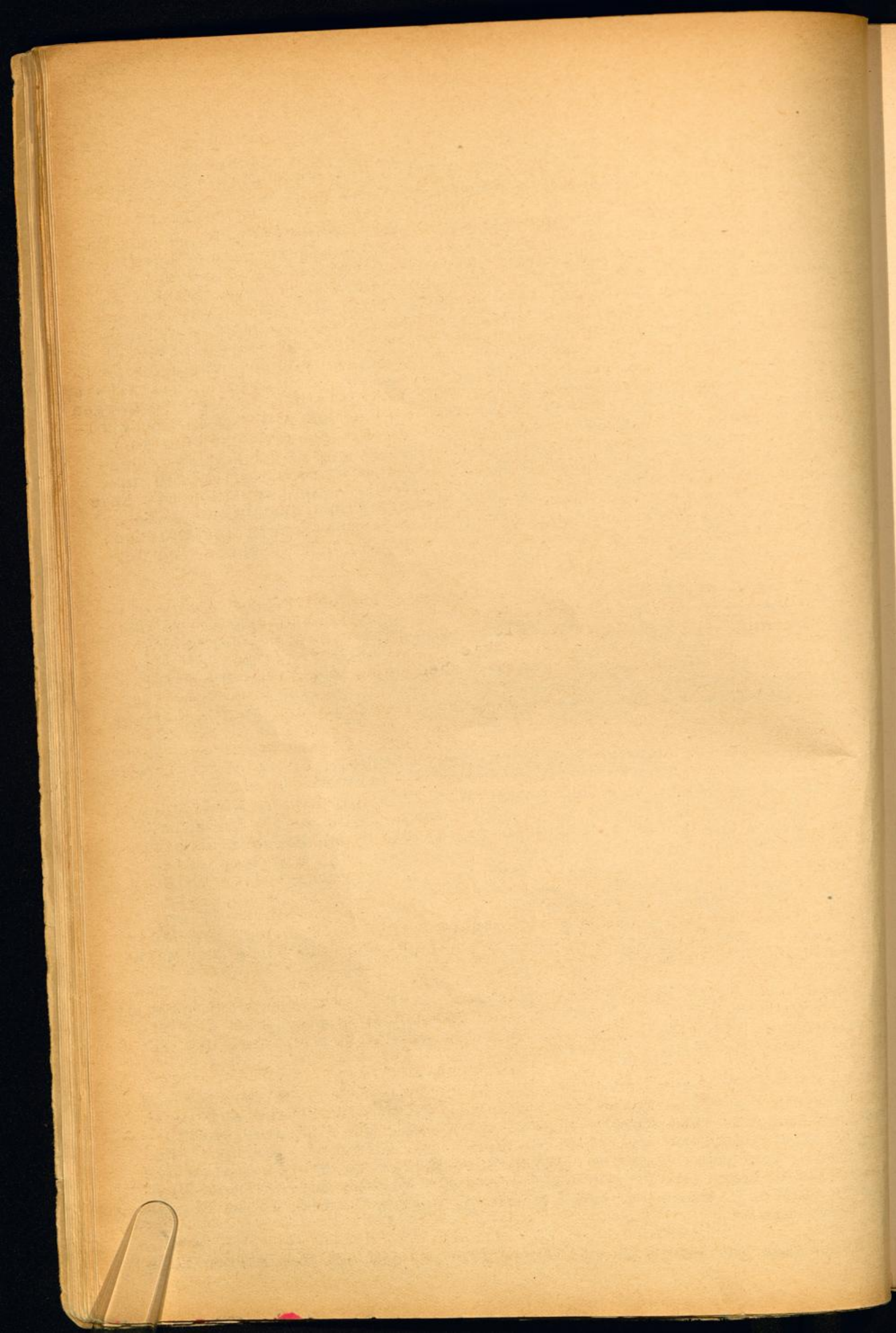
#### DAS KULTURELLE LEBEN IM GHETTO.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz, trotz Hunger und Unterdrückung, haben die Juden nicht daran vergessen, ihren Geist weiter zu kultivieren. Mit aller unter solchen Umständen gebotenen Hingabe schafft man Kultureinrichtungen und Theater. Es bildet sich ein Symphonieorchester unter Adam Furmanskis Leitung, und hervorragendste Meister des polnischen Musiklebens nehmen daran teil. Alle seine Konzerte weisen enormen Erfolg auf, denn das Publikum drängt sich förmlich, den Meistern der Geige und des Klaviers Beifall zu spenden. Die Musik bewahrt ihren magischen Einfluss auf die jüdische Seele und wirkt wie Balsam auf eine Wunde.

Die bekannteste und beliebteste Sängerin hiess Marysia Ajzensztadt, die Tochter des Dirigenten des Chors der grossen Synagoge an der Tlomackastrasse. Ihr "Eli, Eli" zog tausende in den Konzertsaal und in die im Ghetto so beliebten "Gärten"

Des weiteren werden zwei Theater auf Yidisch: das "Eldorado" und der "Nowy Azazel"; Theater, die lediglich polnische Stücke spielen: "Femina" und das "Nowy Teatr Kameralny", sowie eine Theatergesellschaft, die polnische und yidische Werke zur Aufführung bringt: "Na Pieterku", ins Leben gerufen. Auf diesen Bühnen im Ghetto treten die bekanntesten Künstler Polens auf, wie z.B.: Michal Znicz, Irena Drybinska, Andrzej Marek, Abraham Samberg, Regina Cukier, Klara Segalowicz usw. usw.

Ausserdem gab es im Ghetto viele Plätze, die der leichteren Muse



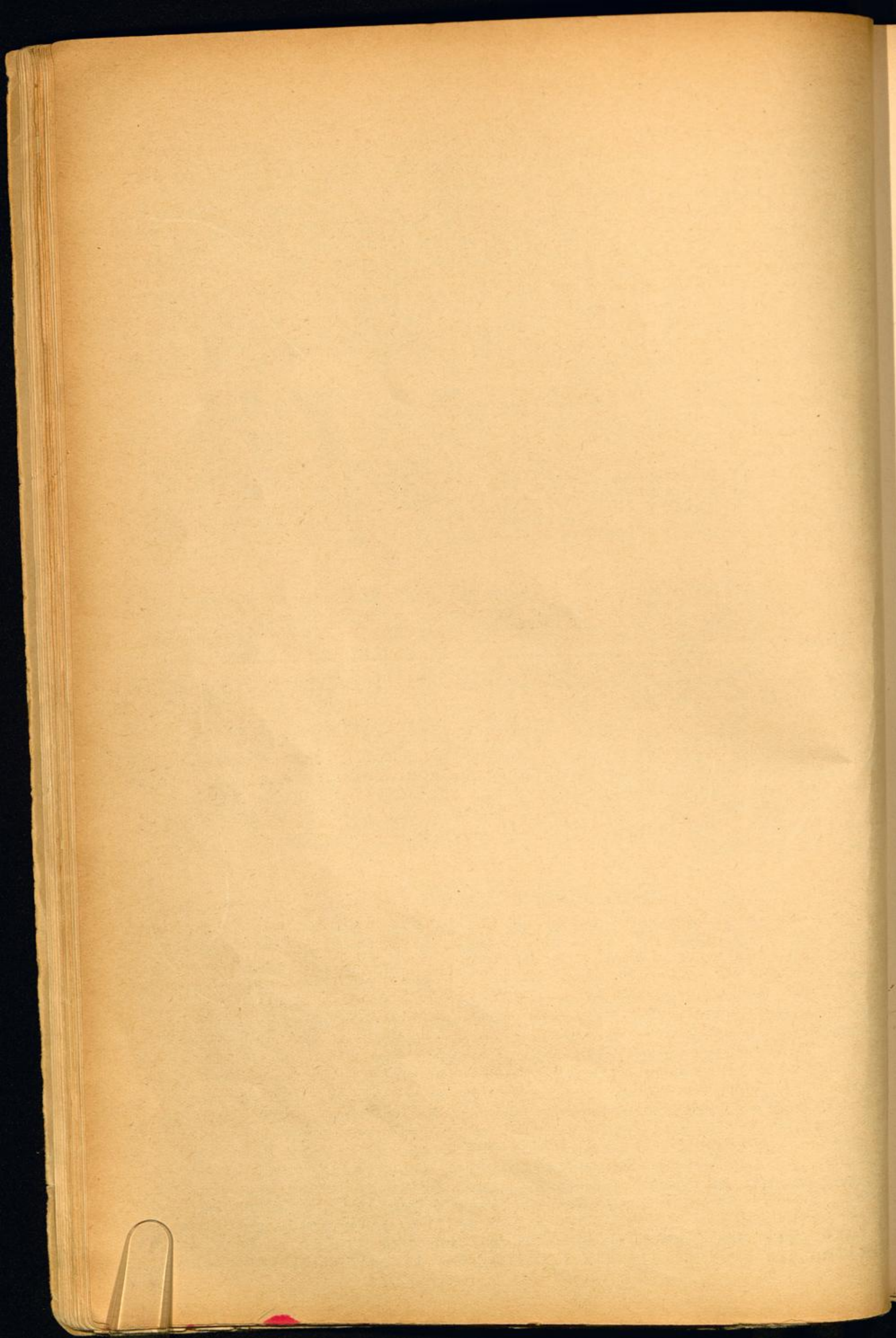
gewidmet waren, in der Art von Cabarets und Caféhäusern, in denen mitunter sehr begabte Schauspieler auftraten. Ueberhaupt übte das Lied die grösste Anziehungskraft aus und die sogenannten "Gärten" waren immer überfüllt. Die Sänger, die in yidischer Sprache interpretierten, zogen besonders. Eine ganze Reihe von Ghattoliedern in polnischer und yidischer Sprache wurden verfasst. Die Verfasserin der meisten Ghattolieder in polnischer Sprache war Paulina Braun. Die ausgesprochenen Lieblinge des Ghettos waren die Schauspieler David Zajdermann und Symche Postel. Die bekanntesten Lieder waren die, welche als Thema aktuelle Fragen behandelten, so z.B.: "Wohin solln mir gehn?", "Mamme, wos is a Jyd?", "Ich do, die dort!", "Der Schmuggler", "Jom Kipur im Ghetto".

Das erste sprach vom Juden, dem ewig vertriebenen, den kein Land hereinlassen will. Das zweite: Ein Kind fragt seine Mutter, was bedeutet das Wort "Jyd". Das dritte behandelt das Los eines Juden, der mit einer Christin verheiratet ist und nun von ihr durch die Mauer getrennt ist. Das vierte besingt die Taten eines Schmugglers, der sein Leben dafür einsetzt, Brot für seine Kinder zu schmuggeln und dabei sein Leben verliert. Das fünfte erzählt von einem Geistlichen, einem zum Katholizismus übergegangenen Juden, der bei der Ausführung des Gottesdienstes in der Kirche am Jom Kipur den Weg zum Judentum zurückfindet.

Die Jugenderziehung ist Gegenstand ganz besonderer Aufmerksamkeit. Nachdem die Behörden keine Erlaubnis erteilt haben, im Ghetto Schulen zu eröffnen, richteten die leitenden Männer der Judengemeinde ein Theater für die Kinder, "Niebieskie Piskleta" ein, indem man Lehrstücke aufführt, damit die jungen Menschen Gelegenheit haben, sich wenigstens zu bilden. Aber was bedeutet das, wo 54.000 Kinder auf den Eintritt in die Schulklassen warten !! Die Behörden versprechen zwar immer wieder, die Genehmigung zur Schuleröffnung zu geben; aber im gegebenen Augenblick verweigern sie die Nazi immer von neuem, unter dem Vorwand, es bestehe Seuchengefahr, eine Gefahr, der sie das Leben der jüdischen Kinder nicht aussetzen dürften !!! Endlich sehen die Vorsteher des Ghettos ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt. In ihrer Nummer 34 vom 29. April 1941 gibt die "Gazeta Zydowska" mit grosser Freude bekannt, die Behörden hätten gestattet, Schulen für 5.000 Kinder zu eröffnen.

#### WOVON LEBEN DIE JUDEN ?

Infolge ihrer Abschliessung im Ghetto sind für die Juden die Möglichkeiten, ihr Leben zu verdienen, denkbar eingeschränkt. Die Lage der Intellektuellen: Rechtsanwälte, Lehrer, Erzieher, Nationalökonomien, Journalisten usf., ist überaus tragisch. Alle diese Leute können, was sie auf den Universitäten gelernt haben, nicht verwerten und suchen Arbeit jedweder Art. Die jüdische Gemeinde hat Sorge getragen, dass Werkstätten eingerichtet wurden, in denen hunderte von jüdischen Handwerkern beschäftigt sind. Sie erhalten dort für ihre Arbeit einen winzigen Lohn; aber dieser erlaubt ihnen doch zumindest, sich für ihre Kinder, ihre Familie einen Laib Brot zu verschaffen. Die Deutschen Behörden machen dem Judenrat regelmässig Bestellungen und verlangen, diese Arbeiten binnen kürzester Zeit zu erledigen; so müssen die Juden das gesamte verfügbare Handwerk mobilisieren, um diesen Befehlen nachzukommen. Da im Ghetto die qualifizierten Arbeiter fehlen, organisiert man Abendkurse, in denen jedermann einen Beruf erlernen kann. Advokaten, Lehrer, selbst Ingenieure besuchen daher Schneider-, Schuhmacher- und andere Kurse. Diese Kurse haben einen solchen Aufschwung genommen, dass sie Ende 1941 von Tausenden besucht wurden. Die deutschen Behörden entgelten die Arbeit, die sie fordern, nur mit einer minimalen Bezahlung,



einem wahren Sklavenlohn; aber die Juden geben sich damit zufrieden; erlaubt er ihnen doch, trotz allem ein paar Kilo Kartoffeln zu erstehen.

Zu einem gewissen Zeitpunkt bietet sich die Stelle eines Hausmeisters als unverhoffte Einnahmequelle. Das Ghetto hatte 900 Hausmeister nötig - aber es gab 6.500 Bewerber. Die Gemeinde, welche die Verwaltung sämtlicher Häuser im Ghetto innehatte, sah sich vor ein schwieriges Problem gestellt; wie sollte sie die Auswahl treffen? Man fand eine gute Lösung: man gab die Hausmeisterposten vorzugsweise Advokaten, Erziehern, Lehrern, ehemaligen Industriellen u.g.m., und so kam es, dass im Warschauer Ghetto die Hausmeister eine "unerlässliche" akademische Bildung besaßen.

### CHRISTEN IM GHETTO.

Ein Kuriosum - wenn man es nicht lieber grotesk nennen sollte - ist die Tatsache, dass zahlreiche Christen++, die von den Nazi als "Juden" von Rasse wegen betrachtet, ins Ghetto eingereicht wurden. Sie haben innerhalb des Ghettos die Möglichkeit zum Kirchenbesuch. Es werden durch katholische Geistliche jüdischer Rasse Messen celebriert. Sie alle müssen das Judenzeichen tragen, und auch die Pfarrer, selbst während der Messe, haben nicht das Recht, es abzulegen.

Die Beziehungen zwischen diesen Christen und den Juden sind sehr gut. Die Christen beteiligen sich aktiv an den Wohlfahrtswerken des Ghettos. Sie arbeiten hingebungsvoll an Kinderhilfe und Gesundheitsdienst mit.

Da sehr viele dieser Christen in günstigen Geldverhältnissen lebten, konnten sie der Allgemeinheit beträchtliche Summen zur Verfügung stellen, deren Mangel sich bei den verschiedenen philanthropischen Einrichtungen des Ghettos schmerzlich spürbar machte. Es kam nicht selten vor, dass einer dieser Christen ganz von sich aus auf den jüdischen Fürsorgeämtern erschien und ohne Namensnennung eine hohe Geldsumme zugunsten der Volksküchen oder des Winterhilfswerkes anbot. Es bestand zwischen Juden und Getauften absolut kein Antagonismus; Religionsunterschiede spielten überhaupt keine Rolle.

### DIE RUHE VOR DEM STURM.

Anfangs 1941 herrschte ziemlich Ruhe. Die deutschen Behörden suchen sogar ein gewisses Verständnis für die Bedürfnisse der Juden an den Tag zu legen. So geben sie beispielsweise dem Judenrat die Erlaubnis, über eine Anleihe zu verhandeln. Nummer 14 der "Gazeta Zydowska" vom 18. Februar 1941 berichtet tatsächlich, dass dem Judenrat diese Genehmigung erteilt worden ist und dass der letztere die nötigen Schritte bei gewissen deutschen Bankanstalten unternommen habe, um die Anleihe zu bekommen, die durch die in den Banken blockierten jüdischen Guthaben gedeckt werden wird. Die jüdische Führung rechnete sehr stark auf diese Anleihe; denn sie hoffte, dass sie es ihr gestatten werde, sowohl die Not im Ghetto zu lindern als auch neue Arbeitsmöglichkeiten für die Juden zu schaffen. Aber diese Verhandlungen ziehen sich in die Länge und kommen, trotz der "Erlaubnis" seitens der Deutschen, nie zu einem Ende.

++ Die "Gazeta Zydowska", Nr. 38 vom 13.5.1941, meldet, dass es zufolge der Zählung des 1. Januar 1941 im Ghetto 1.540 römische Katholiken, 148 Protestanten und 73 Angehörige anderer christlicher Bekenntnisse gab.



Um die gleiche Zeit machen die Nazi den Juden noch ein weiteres Zugeständnis. Sie lassen nämlich die Oeffnung dreier Synagogen zu. Bisher waren sämtliche Gotteshäuser im Ghetto geschlossen geblieben. Das betrifft auch die grosse Warschauer Synagoge, diejenige an der Tlomackie, die sich damals noch im Ghetto befand. So hatten die strenggläubigen Juden keinerlei Gelegenheit, ihre Gebete im Tempel zu verrichten.

Schliesslich ist noch eine andere von den Deutschen gemachte Konzession zu verzeichnen. Die existierenden Schulen funktionieren gut. Die Klassen sind - was übrigens den Schulkindern einen Hauptspass bereitet - gestopft voll. Deshalb bemühen sich die jüdischen Vorsteher um die erforderliche Ermächtigung, die Klassenzahl vergrössern und neue Schulen eröffnen zu dürfen. Die Nazi kommen so weit entgegen, dass sie sogar diese Gunst bewilligen, wie Nummer 126 der "Gazeta Zydowska" vom 19. Dezember 1941 mitteilt.

### DIE GEWITTERVORZEICHEN.

Aber nur zu bald ändern die Deutschen ihre Taktik. Schon 1941 sind die Deutschen entschlossen gewesen, das Ghetto zu liquidieren. Nur legten sie sich Rechenschaft davon ab, dass diese Aufgabe nicht so leicht zu bewältigen sei. Immerhin befanden sich 500.000 Juden hinter den Ghettomauern. Aus diesem Grunde bereiteten die Nazi ihre Pläne im stillen vor und schritten zu ihrer Verwirklichung nur nach und nach.

Um damit zu beginnen, versuchten die Nazi, die jüdische Gemeinde von der Aussenwelt abzuschneiden. Zu diesem Zwecke untersagten sie im September 1941 die Expedition der "Gazeta Zydowska" ins Ausland. Von da ab wurde der bis jetzt ganz leidlich gehende Postverkehr mit dem Ausland unregelmässig. Ausländischen Empfängern gehen die Briefe nur mehr mit grosser Verspätung zu.

Das Ghetto selbst wurde peinlicher überwacht und alle seine Ausgänge sorgsam gehütet. Am 5. November 1941 erliess der deutsche Ghettokommissar Auerswald eine Verfügung, derzufolge jedermann, der das Ghetto ohne Sondererlaubnis verlasse, mit dem Tode bestraft werde.

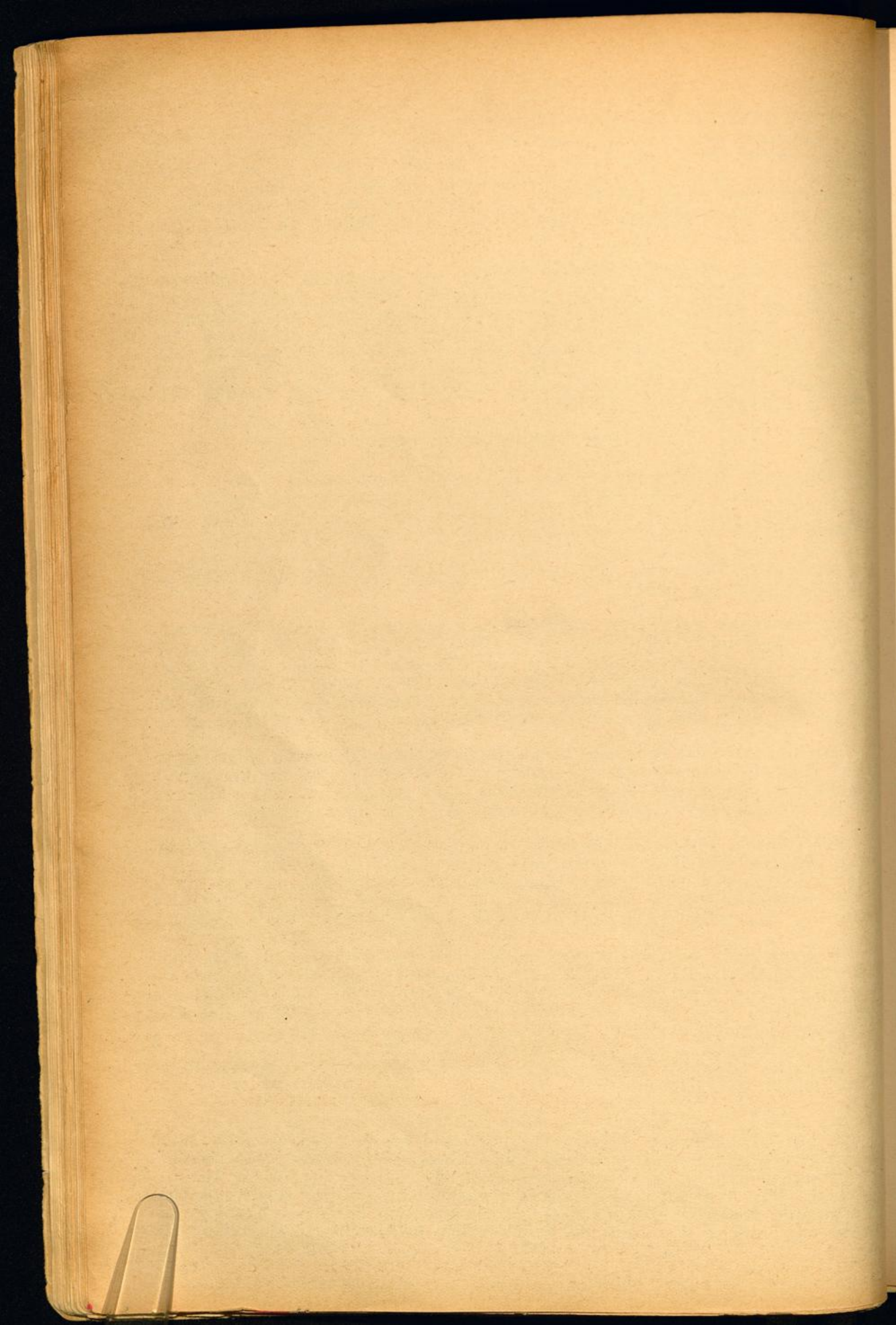
Ein Dekret desselben deutschen Kommissars vom 23. Oktober 1941, durch welches das Ghetto noch verengert wurde, liess das kommende Unwetter einmal mehr voraussehen. Die "Gazeta Zydowska" (Nr. 109 vom 9. November 1941) gibt die neue Demarkationslinie des Ghetto genau an; wir bezeichnen sie auf unserer Karte mit blauer Farbe.

Das aus zwei Teilen, einem nördlichen und einem südlichen, bestehende Ghetto war im Norden durch folgende Strassen begrenzt: Okopowa, Zegarmistrzowska, Nowolipie, Zelazna, Chlodna, Elektoralna, Plac Bankowy, Rymarska, Leszno, Przejazd, Nowolipki, Ogród Krasinskich, Sw.-Ferska, Bonifraterska, Zoliborska, Stawki und Dzika.

Die Südgrenze streifte längs den Strassen:

Zelazna, Sienna, Wielka, Bagno, Plac Grzybowski, Rynkowa, Krochmalna, Walicow, Chlodna.

Bei dieser Gelegenheit kam auch die grosse Synagoge an der Tlomackie auf die arische Seite, ebenso das einzige judaistische Institut in Polen mit seiner grossen Bibliothek. Das monumentale Gebäude der Synagoge diente den Deutschen nach der ersten Aktion im Juli 1942 als Lager für die Möbelbestände aus den Wohnungen der Deportierten. Hier wurden Möbel, Teppiche und was sonst noch an Einrichtungen im Ghetto war, unter die arische Bevölkerung versteigert oder von freier



Hand verkauft. Im April 1943 wurde die Synagoge in die Luft gesprengt.

Man kann sich unschwer die Ueberbevölkerung des Ghetto nach dieser so vielsagenden Massnahme vorstellen. Schon vorher, d.h. bis Juni 1941, fehlte es ja arg an Raum, und um für alle Juden Unterkunft zu finden, hatte das Wohnungsamt beim Judenrat angeordnet, dass sich in ein einfenstriges Zimmer mindestens 3,5 Personen zu teilen hätten. Das hätte allen Obdach gewährt. Aber bald bewohnten mindestens 5 Personen ein einfenstriges Zimmer. Nach der Verengungsmassnahme jedoch wurde der Aufenthalt im Ghetto zum Ersticken unerträglich. Wer wollte sich da wundern, dass die Sterblichkeitsziffer sprunghaft emporschnellte und man oft hunderte von Todesfällen pro Tag zu registrieren hatte.

Von jetzt ab fühlten sich die Juden wie auf einem Pulverfass und suchten sich zu retten, aber die Nazi wachten, dass ihnen keines ihrer Opfer entwisshen. So wurden 7 Juden, die man ausserhalb der Ghettoummauerung betraf, vom Warschauer Sondergerichtshof zum Tode verurteilt. Das ist das erste Urteil dieser Art gewesen. Die "Gazeta Zydowska" (Nr. 117 vom 28. November 1941) gibt die folgenden Namen der Verurteilten, 5 Frauen und 2 Männer an:

Josek Bajtrus, Motek Fiszbaum, Sala Pasztejn, Rywka Kligerman, Luba Gac, Fajga Margules, Dwojra Rosenberg, Hana Zeidwach.

Diese Verurteilung trug dazu bei, die moralische Niedergeschlagenheit der Juden noch zu steigern. Man hatte das Gefühl, dass sich in Bälde irgend etwas Schreckliches ereignen werde. Man rechnete ganz bestimmt damit und erwog, was für Massnahmen getroffen werden würden. Die einen nahmen an, man werde den Juden hohe Steuern auferlegen, andere vermuteten, dass die Deutschen die Juden mit neuen Arbeitsaufträgen unerhörten Ausmasses belasten und gegen sie, falls der zu erfüllende Arbeitsbefehl nicht sollte ausgeführt werden können, drakonisch einschreiten würden - wieder andere stellten sich vor, man werde die jüdischen Aerzte an die russische Front schicken, um dort die deutschen Verwundeten zu behandeln. Niemand aber wagte sich auszumalen, dass die Deutschen die Hinmetzelung von Männern, Frauen, Kindern und Greisen, Menschen, die wehrlos waren, vorbereiteten.

Unterdessen verschlimmerte sich im Innern des Ghetto die Ernährungslage. Die Behörden liessen so gut wie nichts herein, und die Kontingentierung der Lebensmittel wurde kleiner. Die Juden wandten sich an ihre Brüder in der Provinz und baten sie um Hilfe, um Entsendung von Lebensmittelpaketen ins Ghetto. Abermals wurde dem Hilferuf entsprochen, und Pakete, welche die kostbaren Waren enthielten, trafen in grosser Zahl ein. Infolgedessen sahen sich die Deutschen genötigt, diese Form der jüdischen Nächstenhilfe zu unterbinden. Eine Verfügung des Postdirektors im Generalgouvernement Dr. Lauxmann, welche die "Gazeta Zydowska" Nr. 125 vom 17. Dezember 1941 bekanntgab, lautete folgendermassen:

"Um die Gefahr der Seuchenverbreitung zu vermeiden, werden von Dezember 1941 bis auf Widerruf von jüdischen Absendern weder kleine, noch versiegelte oder unversiegelte Pakete mehr angenommen."

Die Folge hiervon war, dass die ohnehin schon hohe Sterblichkeit noch weiter zunahm. So verzeichnete man, immer laut "Gazeta Zydowska" (Nr. 111 vom 14. November 1941), im Monat August 5550, im September 5560 und im Oktober 4545 Todesfälle. Mit anderen Worten, allmonatlich starb ein Prozent der Ghettobevölkerung. Aber auch damit waren die Deutschen noch nicht zufrieden, und deshalb verboten sie die Sendung von Lebensmittelpaketen. Leider sind wir nicht im Besitz der offiziellen Sterblichkeitsziffern nach Dezember 1941; aber man darf bestimmt behaupten, dass sie mächtig anschwellen.



Diese Verhältnisse dauerten bis zum 22. Juli 1942 fort, d.h. bis zu dem Tage, an welchem die Deutschen die Würfel fallen liessen und mit den Massenverschickungen der jüdischen Bevölkerung begannen.

### DIE DEPORTATIONEN.

Am Vorabend des jüdischen Festes Tischa Beaw (Gedenktag der Zerstörung Jerusalems), den 22. Juli 1942, machten die Deutschen den Anfang mit der Liquidierung des Ghetto. Ein aus Polen entkommener Augenzeuge hat uns den folgenden Bericht über die Art und Weise gegeben, wie die Nazi ihren von langer Hand vorbereiteten Plan der Ausrottung der Juden in die Tat umsetzten:

Am Dienstag, den 20. Juli 1942, geriet die Bevölkerung des Ghetto in höchste Aufregung durch die Nachricht, die jüdischen Räte seien ins Christenviertel entboten worden, um sich bei den Behörden zu melden. Man nahm an, dass das geschehen sei, um ihnen die Anforderung eines neuen Arbeiterkontingents mitzuteilen. Andere glaubten zu wissen, dass es sich um eine neue Steuerauflage handle. Die Nervosität der Juden wuchs bei Bekanntgabe, dass die Gestapo viele reiche Juden mit ihren Familien in ihren Wohnungen umbrachte und zwanzig jüdische Aerzte verhaftete. Diese zwanzig Aerzte wurden mit kahlgeschorenen Köpfen dann entlassen, einige Monate später aber erschossen.

Die jüdischen Räte, mit Ingenieur Czerriakow an der Spitze, waren aber vorgeladen worden, um die Weisung entgegenzunehmen, dass sie 200.000 Juden, zu 6.-7.000 pro Tag, bereitzustellen hätten. Die jüdischen Polizeibeamten hatten die Juden bis zu der Eisenbahnkreuzung zu bringen, die ausserhalb des Ghetto lag. Ingenieur Czerniakow, der sich nicht zum Mörder seiner Brüder machen wollte, gab sich den Tod. Die Räte, an deren Spitze ein neuer Präsident trat, waren gehalten, die vorgeschriebene Zahl von Juden in vorgeschriebenen Zeitabständen einzuliefern.

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1942 umzingelte die ukrainische Polizei das Ghetto. Man begann damit, die Leute in den unter Kontrolle der jüdischen Gemeinde stehenden Gebäude festzunehmen. Die ersten Opfer waren die Häftlinge des jüdischen Gefängnisses in der Gesiastrasse. Diese Häftlinge waren meist Unschuldige, die gewissen Spitzeln und Zuträgern zum Opfer gefallen waren. Die nächsten Opfer waren die Bewohner der sogenannten "Centren". (Mit diesem Begriff bezeichnete die Ghettobevölkerung die Orte, an denen die 70.000 vom Ostufer der Weichsel vertriebenen Juden untergebracht worden waren. Diese Orte waren Trümmer der bombardierten Häuser, in denen man kleine Küchenherde aufgestellt hatte. Man schlief dort auf blanker Erde). In diesen Centren vegetierten die Flüchtlinge aus der Provinz.

Der jammervollste Anblick war der der Kranken, die aus den jüdischen Spitälern verjagt wurden - die meisten hatten Typhus und fieberten. Sie kamen wankenden Schrittes daher, mit nackten Füßen oder auf Pantoffeln.

Nachdem man das für diese Nacht vorgesehene Aufgebot auf dem Platz vor der "Transferstelle" vereinigt hatte, pferchte man die Leute in Viehwagen zusammen und verfrachtete sie nach Treblinka. Dort hat man sie dann getötet.

Der Ghettobewohner bemächtigte sich Verzweiflung. Man wusste, dass die Stunden der Juden nunmehr gezählt waren. Zu fliehen war gefährlich; aber trotzdem ist eine ganze Anzahl von Leuten geflücht-



tet. Indessen die Gestapo hielt rings um das Ghetto herum Wache, und jedesmal, wenn sie so einen Flüchtling bemerkte, empfing sie ihn mit einem Hagel von Maschinengewehrgeschossen. Die Zahl der Opfer dieser Menschenjagden belief sich pro Tag auf rund tausend.

Der Verfasser dieses Berichtes entkam schon zu Beginn der Deportationen aus dem Ghetto. Daher kann er uns keine authentischen Schilderungen darüber geben, wie sich die Verschickungen vollzogen.<sup>††</sup> Deshalb nehmen wir Zuflucht zu einer anderen Quelle, nämlich einer Geheimbroschüre, die in Polen unter dem Titel "Liquidation des Warschauer Ghetto, ein Bericht" erschien. Ihr Autor verbirgt sich hinter den Anfangsbuchstaben M.B.

Wir besitzen zwar leider diese Broschüre selbst nicht; aber die in London erscheinende polnische Zeitung "Wiadomosci Polskie" hat in einem in Nummer 45 vom 7. November 1943 veröffentlichten Aufsätze des Herrn Tymon Terlecki umfangreiche Auszüge aus ihr mitgeteilt. Dieser Auszüge also bedienen wir uns, um das Bild der Deportationen zu vervollständigen.

Es ist beachtenswert, dass der Verfasser der Broschüre Angestellter eines Unternehmens war, das seinen Sitz im Ghetto hatte. Infolgedessen war er berechtigt, sich täglich dorthin zu begeben, und so wurde er Augenzeuge der Grausamkeiten, deren sich die Deutschen schuldig machten. Er hat auch die Deportationen mitangesehen. Er ist Arier.

Unter dem 24. Juli 1942 schreibt der Verfasser der Broschüre:

"Auf dem Grzybowski-Platz sah ich einen Zug von Deportierten auf dem Wege zum Versammlungsplatz. Es waren ungefähr 3.000 Personen, Männer, Frauen und Kinder. Sie marschierten in Reihen zu dritt, unter dem Befehle der Deutschen. Rechts und links bildeten knüttelbewehrte jüdische Miliz und SS-Soldaten, die mit Gewehr und Peitsche bewaffnet waren, die Wache. Fast alle Juden trugen ein kleines Bündel oder Paket; in der Hand hielten sie ihren Einwohnerausweis, ihre Arbeiterkarte, Dokumente, die ihre letzte Chance zu entkommen, darstellten. Ein Greis strauchelte; er trat aus der Reihe und suchte Halt an einer Hauswand. Da schlug ihn ein Deutscher mit dem Peitschenstiel auf Kopf und Rücken. Der Alte fiel rückwärts. Der Deutsche zog seinen Revolver, schoss den Mann nieder und - ging weiter, ohne sich umzuwenden. Das ereignete sich nur wenige Schritte von der Stelle, an der ich stehen geblieben war. Ich bin ausserstande, das Ekelgefühl zu beschreiben, das mich erfasste; ich musste mich in einen Hauseingang zurückziehen und lehnte an eine Mauer..."

Diese Menschenmasse musste stundenlang auf dem Stawki-Platz und im Gebäude des jüdischen Hospitals von Czyste warten. Dann lud man sie in die Wagons. Unter de 30. Juli schreibt der Verfasser der Broschüre:

"Wir haben einen Wagen genommen und uns auf den Stawki-Platz begeben. Auf dem grossen Platz waren Gendarmen und allerhand von den Deutschen zur Dienstleistung befohlene Mannschaften, nämlich Letten, Ukrainer und jüdische Polizei, aufpostiert. Mit meinem Führer

<sup>††</sup>Genauerer über die Deportationen bringen wir in einem nächsten Augenzeugenbericht; siehe auch die in der Wiadomosci Polskie, London, Nr.45 v.7/12.1943 von Tymon Terlecki citierten Auszüge aus einer anonymen Broschüre eines christlichen Augenzeugen.



konnte ich mühelos passieren. Ich befand mich so inmitten der bewegten Menge; bald aber drängte mich deren Zurückfluten ebenfalls nach hinten. Da sah ich nun den Zug, der in Bereitschaft stand. Die letzte Aussonderung vor dem Einladen hatte stattgefunden. Ein Jude nach dem andern passierte die rasch und nur oberflächlich vor sich gehende Kontrolle. Mein Begleiter stellte sich dicht bei dem Tisch auf; dann und wann beteiligte er sich an der Unterhaltung und gab Erklärungen. Plötzlich sah ich ihn einem Mann ein Papier zustecken. Der Mann wies das Papier dem Deutschen vor, und dieser reihte ihn unverzüglich in eine Gruppe ein, die nicht zur Verschickung bestimmt war. Ein Weib, ich nehme an seine Frau, fasste ihn an der Schulter und wollte ihm folgen; aber ein Gendarm schlug sie ins Gesicht und stieß sie in den von Stacheldraht umgebenen Bereich zurück, von dem aus es zum Eisenbahnzuge ging. Wenige Minuten darauf entfernten wir uns.

Wir quetschten uns durch die Menge hindurch. Die Hitze ist unerträglich, ebenso das Gedränge und der Gestank, der von ihr ausströmt. Alle diese Leute sind ausgehungert, schmutzbedeckt und aufs äusserste erschöpft. Der Blick des einen drückt völlige Resignation aus; der eines andern ist voller Angst und Unruhe. Wir gelangen zu einem grossen Gebäude, dem ehemaligen Spital. Die Treppen der vier Stockwerke wimmeln von einer unruhig bewegten Masse, die auf- und absteigt. Die Deutschen drängen die Leute nach unten, auf die Wagons zu; aber die Menge drängt sich nach den oberen Etagen, in der Hoffnung, den Schicksalsaugenblick noch hinauszuzögern. Viele hocken in einen Winkel gekauert, vollkommen unbeteiligt, überall herumgestossen und scheinen sich für nichts mehr zu interessieren... Mein Begleiter macht mich darauf aufmerksam, dass darunter Leute sind, die schon 48 Stunden und länger in diesem Hause haben warten müssen.

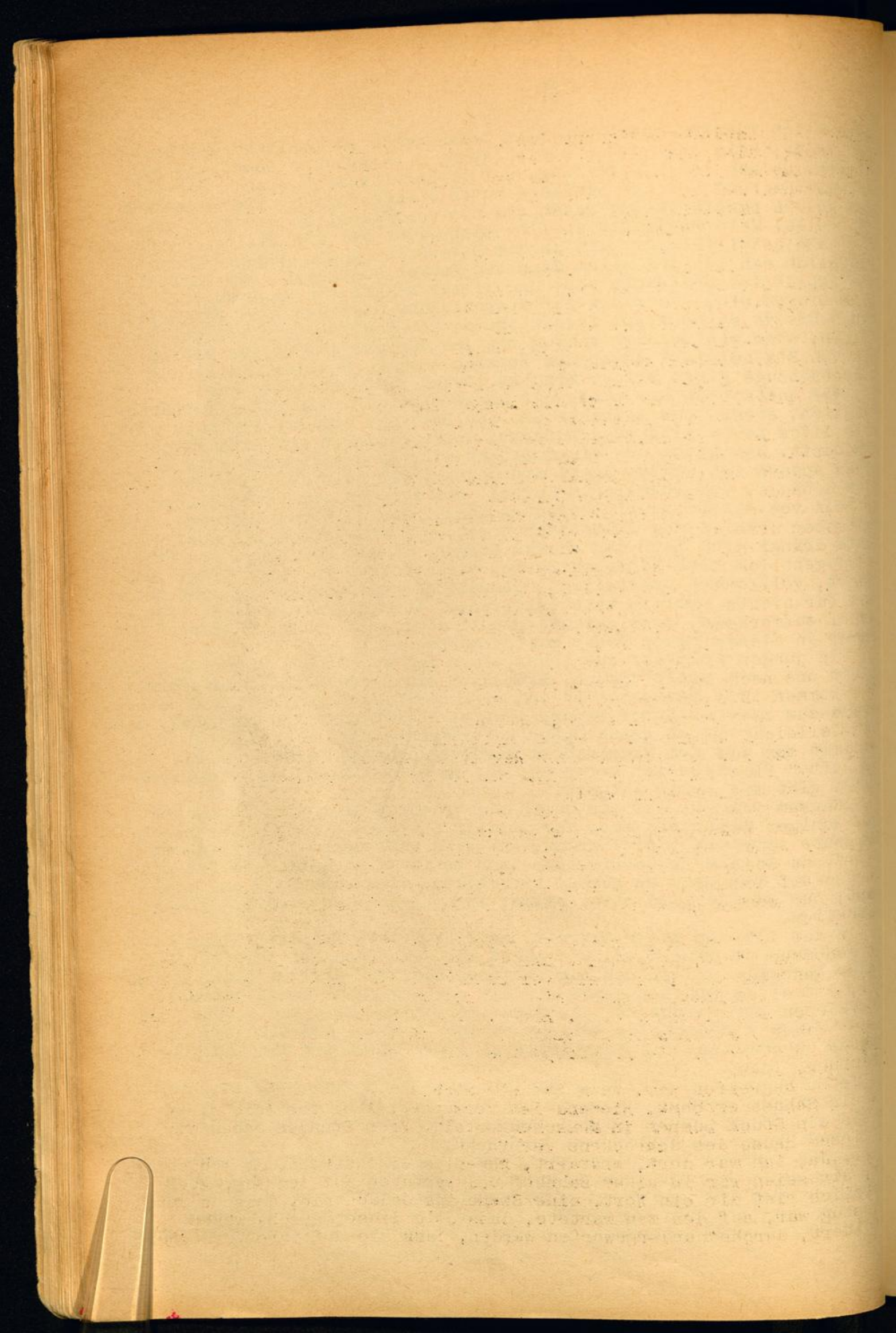
Ein junger Polizist sucht uns einen Weg zu bahnen; aber die Menge stösst uns nach unten zurück. Plötzlich ein schrecklicher Aufschrei: "Sie kommen! Die Deutschen!" und eine mächtige Woge trägt uns unversehens zum zweiten Stock empor; denn es bleibt noch die Hoffnung, dass sie vielleicht unten genug Opfer aufreiben werden. Von Zeit zu Zeit vernimmt man aus dem Erdgeschoss Revolverschüsse. "Schiessen sie in die Luft?" flüstere ich Herrn Ch. zu. Er blickt mich nur verwundert an und gibt mir keine Antwort.

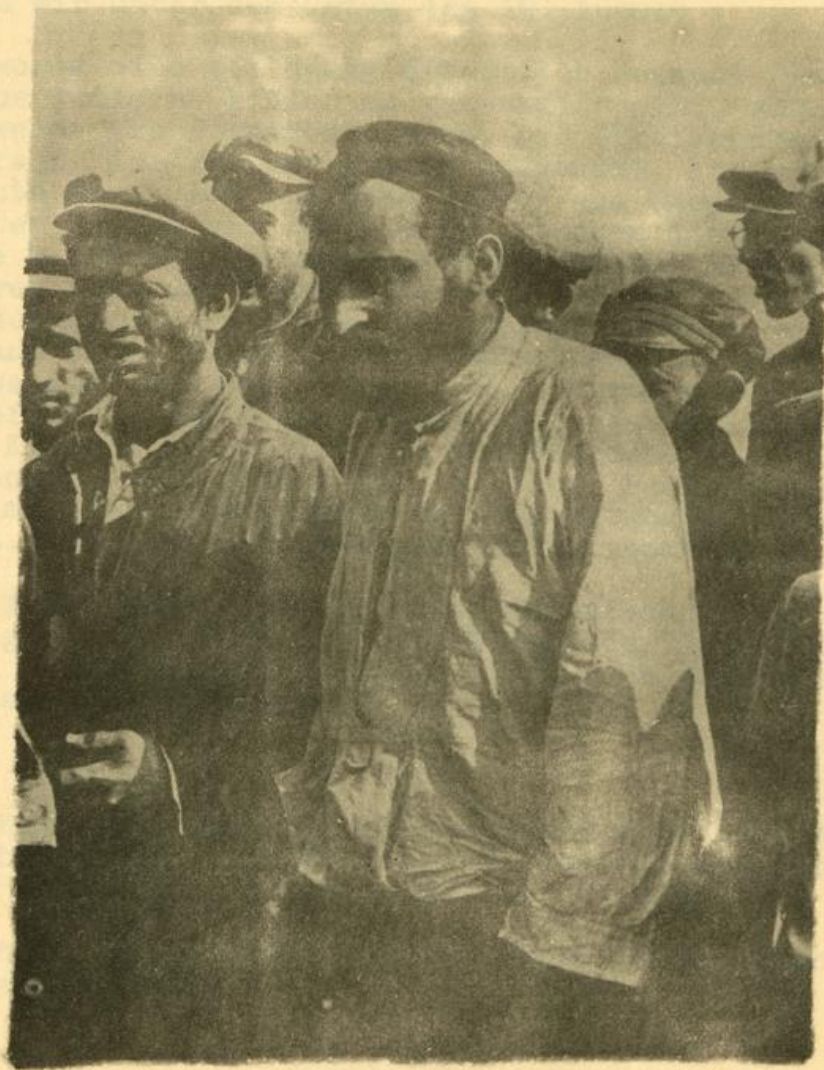
Langsam drängen wir uns durch und gelangen nach ganz oben. Dort sind weniger Menschen; aber der Gestank ist auch dort unausstehlich. Die Leute schwitzen, sind krank; sie sind gezwungen, ihre Notdurft an Ort und Stelle zu verrichten; denn es ist unmöglich, sich zu rühren und auf den Gang zu gehen. Die meisten sind schmutzig und zerlumpt; nur wenige sind etwas besser angezogen - das sind die Intellektuellen.

In der dritten Etage schreit, nein, heult ein Weib auf: "Man hat sie genommen!" Irgendjemand erzählt mir, dass man ihr ihre beiden Kinder genommen und in den Zug verladen hat. Sie will um jeden Preis fort; mit allen Kräften sucht sie die sie umgebende Menge beiseite zu schieben und durchzukommen. Einer, ein Mann, hält sie zurück. Ist es der Vater? Jedenfalls gelingt es ihr, sich zu befreien und zum Fenster zu stürzen. Die Fensterplätze sind, trotz der dichten Menschenanhäufung, leer.

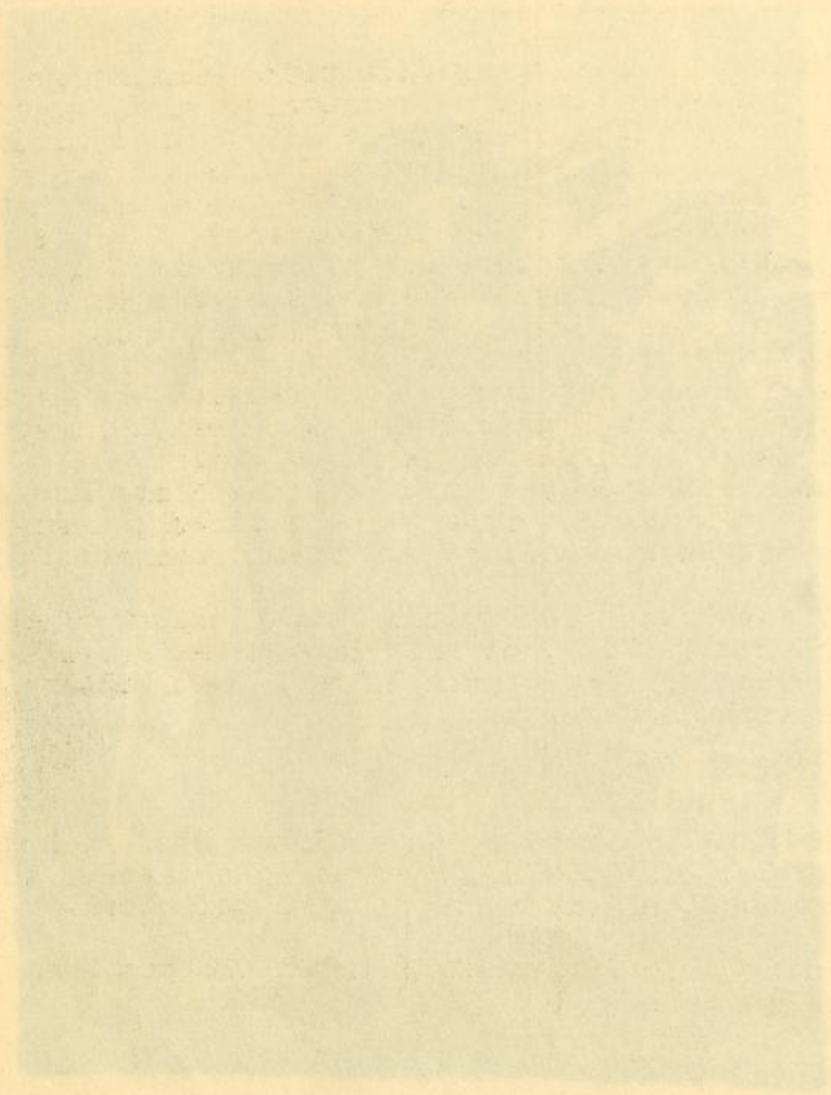
Jetzt begreifen wir. Kaum hat sie sich zum Fenster hinausgelehnt, als ein Schuss ertönt. Niemand ist verwundet. Aber das Weib sinkt um wie ein Stück Lumpen in Menschengestalt. Vier Stunden haben wir in diesem Hause des Schreckens verbracht.

...Ja, ich war dort, erstarrt, namenlos erschüttert. Es schien mir, als seien wir in einem Bahnhof und warteten auf den Zug. Aber plötzlich rief mir ein Wort, eine Szene ins Gedächtnis, dass es der Todeszug war, auf den man wartete, dass alle diese Menschenwesen gefoltet, durcheinandergeworfen werden, dass sie auf ihre Vernichtung





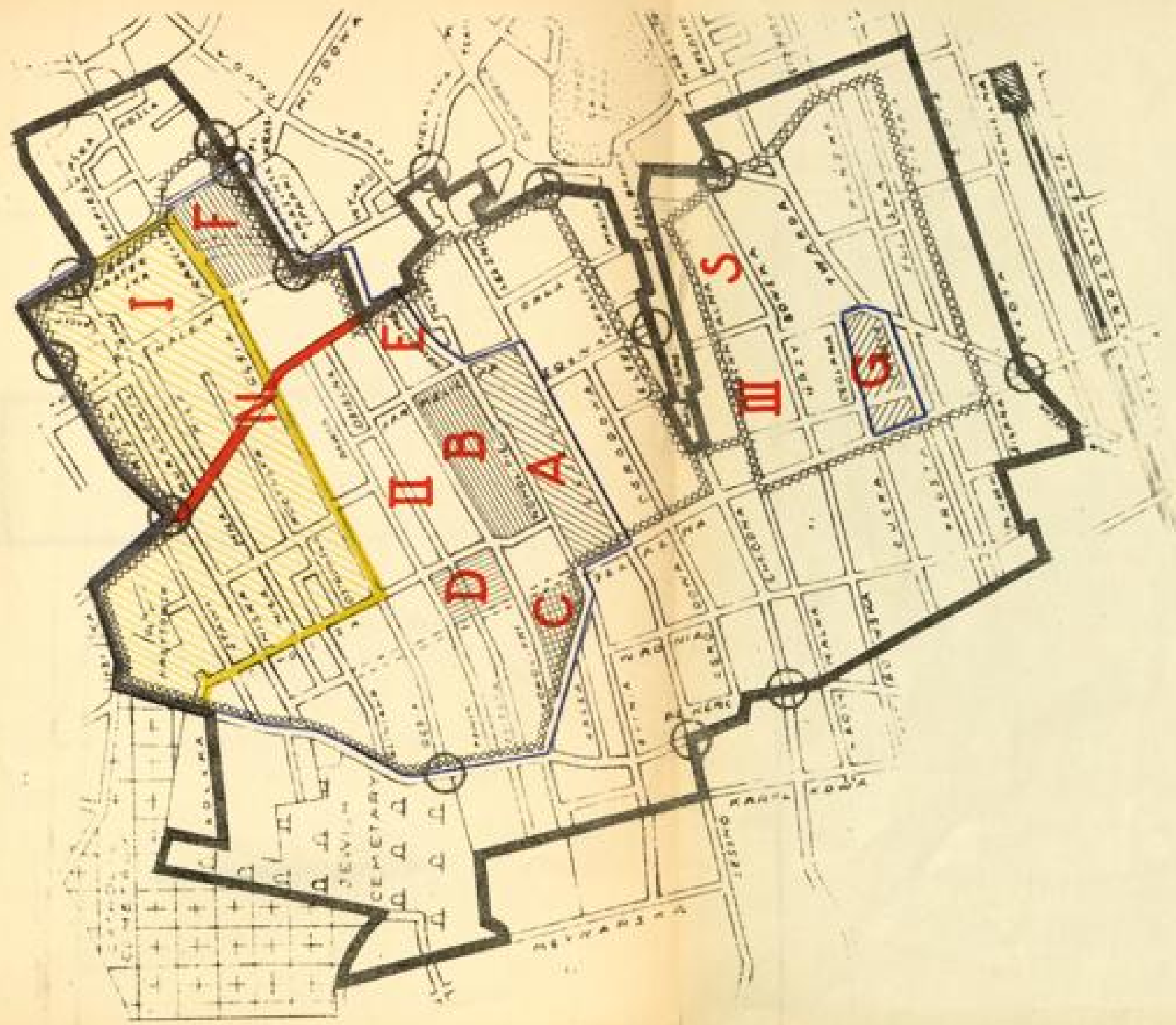
*Juden am Sammelplatz vor der Hinrichtung*



Jeden mit Sammelplatz vor der Hinrichtung







- Eingangs- u. Ausg.-Thore
- Gränzen d. Vertheilung von 18.11.1840
- Vertheilung d. Vertheilung v. 18.11.1840
- Chaussee-Gränzen

- A Weichsel-Thal des Grabs
- B Böhmisches Thal des Grabs
- Neu-Stadt nach Acten vom 21.7.1840
- Grösstere Gränzen

LEGENDE

- A Weichsel u. Pilsener u. Prager W. Thore
- B Weichsel u. Pilsener u. Prager Böhmen
- C Weichsel u. Pilsener u. Prager Böhmen
- D Weichsel u. Pilsener u. Prager Böhmen
- E Weichsel u. Pilsener u. Prager Böhmen
- F Weichsel u. Pilsener u. Prager Böhmen
- G Acten im Jahre 1840, Weichsel u. Pilsener

Die weisse Fläche entspricht dem Meer-Quoten

DIE AUSROTTUNG DER POLNISCHEN JUDEN.

IV.

---

DAS MARTYRIUM DES  
WARSCHAUER GHETTO.

ZWEITER TEIL :

DER AUFSTAND IM GHETTO



Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.



### ERSTE VERSUCHE EINER VERTEIDIGUNG .

Während der Dauer der ersten "Aktion" von Warschau leisteten die Juden, wiewohl mit leeren Händen, ihren Henkern Widerstand. Man hat im Laufe des Monats August 1942 hundert Fälle von Sabotage und Brandstiftung an deutschen Depots festgestellt. Da sie der Waffen beraubt waren, so war das freilich alles, was die Juden zu ihrer Verteidigung unternehmen konnten.

Die einigen 50.000 Juden, die noch im Ghetto verblieben sind, geben sich eine gewisse Zeitlang dem Glauben hin, man habe die Juden wirklich zur Arbeit "nach Osten" verbracht. Aber im Herbst erfahren sie, welches tragische Geschick die deportierten Juden erlitten haben. Infolgedessen überzeugen sie sich davon, dass alle Bemühungen der Gemeinde, durch Annahme einer Haltung völligen Gehorsams, Menschenleben zu schonen und zu retten, was überhaupt irgend noch zu retten war - dass alle diese Bemühungen nicht allein nutzlos, sondern im Gegenteil sogar schädlich und verhängnisvoll waren. War es doch ein paar Henkerbanden gelungen, eine Bevölkerung von einer halben Million Seelen auszutilgen, ohne dass sie selbst Verluste erlitten hatten! Die Verantwortung dafür trugen gewisse von den Deutschen ernannte Gemeindevorsteher. Diese Vorsteher, die den SS. das ganze jüdische Vermögen, Millionen Mark und Unsummen Goldes, ausgeliefert hatten, dieselben Vorsteher, die es durch ihre sklavische Haltung ermöglicht hatten, hunderte von Eisenbahnwagen mit Juden "sur Arbeit" zu verschicken, einer Arbeit, die aber die Deutschen verrichteten, und zwar ohne Gefahr für sich: zur Ausrottung tausender von Juden, die ihnen wehrlos überantwortet waren.

Diese Frage war 1942 besprochen worden. Damals hoffte noch jeder Jude, dass das Kriegsende nahe sei und damit der Tag ihrer Befreiung bald kommen werde, und dass die etlichen Zehntausende von Juden am Leben bleiben würden, um diesen Tag zu erleben.

Den Massen, die in ihrem Seelenzustand schwer mitgenommen waren, konnten die leitenden Männer nur einen einzigen Rat geben: d e n , nicht in die Todeszüge zu gehen! Das aber war gleichbedeutend mit: sich zuhause töten zu lassen. Und wirklich hat man, einer offiziellen deutschen Statistik zufolge, an Ort und Stelle 6.000 "ungehorsame" Juden exekutiert. In Wahrheit aber war deren Zahl weit erheblicher. Hierzu mag angemerkt werden, dass die Führer der jüdischen Widerstandsbewegung für diese ihre Entscheidung die volle Billigung der hervorragendsten religiösen Häupter erlangt haben. Es bestätigt sich, dass es eine Einheitsfront gab: vom "Bund" bis zur Agudath Israel. Es lag eine Beschlissung vor, in die alle Rabbiner eingewilligt hatten, den deutschen Verordnungen nicht nachzukommen und allen zum Trotz die Häuser nicht zu verlassen.

Sie stimmten in dieser Beschlissung überein, mit Ausnahme des Rabbiners von Pabianice, der den Entschluss fasste, sich den im "Todeszug" Abfahrenden anzuschließen, um die Moral und Inbrunst der Märtyrer zu erwecken und wachzuhalten, die einsig darum in den Tod gingen, weil sie Juden waren. =

†† Diese Tatsachen hat Herr Pragier in seinem Aufsatz "Der erste Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto" (DAVAR vom 7. April 1944) mitgeteilt.



Alle in der Stadt verbliebenen Juden waren also entschlossen, das Feuer der Revolte anzufachen. Die Anreger und Verwirklicher dieses Planes waren Mitglieder der zionistischen Jugendbewegung, der sozialistischen und kommunistischen Partei u.a.m.

### D A S R E S T - G H E T T O .

#### DIE UEBERLEBENDEN JUDEN WERDEN NEUZEITLICHE SKLAVEN.

Nach der ersten Aktion am 21. Juli 1942 wurde das Ghetto zum zweiten Male verkleinert. Das gesamte kleine Ghetto, auf dem Plan mit III bezeichnet, sowie ein Teil des mit II bezeichneten Ghettos von der Lesno in der Richtung des Teiles III blieb ausserhalb des Ghettos, eine neue Mauer wurde am Bürgersteig der geraden Hausnummern auf Lesno aufgestellt, sodass nur diese im Ghetto lagen, dagegen die Strassen-seite der ungeraden Nummern ausserhalb des Ghettos blieben.

Das so verkleinerte Ghetto wurde aber nicht ganz zum Bewohnen freigegeben. Lediglich der nördliche Teil, blaue Fläche auf dem Plan, war bewohnt.

Im übrigen Ghetto befanden sich ausserdem Fabriken und einzelne Wohnblocks, u.z. ein Wohnblock mit der Fabrik W. Toebens, auf dem Plan mit A bezeichnet, Fabrik und Wohnblock der Firma Schulc, auf dem Plan mit B bezeichnet, Fabrik und Wohnblock der Heeres-Unterkunft, mit F bezeichnet, und Fabrik und Wohnblock der Firma Röhrich, mit C bezeichnet, Fabrik und Wohnblock der Firma Hoffmann, mit D bezeichnet, Fabrik und Wohnblock der Firma Oachmann, mit E bezeichnet. Jeder Wohnblock bei einer Firma bildete ein für sich abgeschlossenes Ghetto, er war mit einer Mauer umgeben, und das Verlassen dieser ummauerten Fläche war bei Todesstrafe untersagt. Im arischen Viertel, früher im Ghetto III, befand sich noch eine Insel: Fabriken der Firma W. Toebens und ein Wohnblock, auf dem Plan mit G bezeichnet.

Zu Anfang des Jahres 1943 hatte Warschau nur noch 46.000 Juden, von denen 16.000 im jüdischen Arbeiterviertel wohnten. Bei diesen handelte es sich um junge Leute, die im Dienste der Wehrmacht arbeiteten. Das von diesen Arbeitern bewohnte Quartier bildete ein Ghetto für sich (siehe Ziffer I auf dem Plan.)

Das zweite Ghetto war das allgemeine Judenviertel, in dem 30.000 Einwohner jeden Alters und beiderlei Geschlechts lebten, auch sie zur Arbeit in Heeresfabriken genötigt.

In dem ersten Ghetto waren die Lebens- und Arbeitsbedingungen leichter als im zweiten. In diesem letzteren lebten Zehntausende auf eingegengtem Raum, in bitterster Not, in Verzweiflung und Angst, eine Beute des Hungers und der Seuchen.

Am leichtesten waren die Bedingungen für die in den Fabrikblocks Wohnenden. Dieses Ghetto hatten die Deutschen "Rest-Ghetto" getauft. Es war eigentlich nur ein einsiges ungeheures Gefängnis, in mehrere Abteilungen gegliedert, deren eine von den andern peinlichst geschieden waren.

Mehrere deutsche Geschäftshäuser haben auf das "Rest-Ghetto" einen richtigen Run veranstaltet, um sich die kostenlose jüdische Handarbeit zu sichern. Sie hatten damit Erfolg, indem sie die SS. und Gestapo bestachen, die zur Ueberwachung des Ghettos kommandiert waren. Die grössten Werkstätten aber gehörten der Armee und unterstanden der Heeres-Unterkunftsverwaltung.



Diese Werkstätten lagen in folgenden Strassen: Walowa, Franciszkanska, Bonifraterska und Sto-Jeraka. Sie waren von einer Mauer umgeben. Einen anderen Abschnitt bildeten die Strassen: Leszno, Karmelicka, Nowolipie, Nowolipki, Smocza und Zelazna; dieser Sektor gehörte verschiedenen deutschen Privatfirmen. Ein kleines Ghetto mit den Strassen: Ciepla, Twarda, Prosta und Ceglana wurde von der Firma Toe-bens allein eingenommen.

In allen diesen Abschnitten befanden sich 25.000 registrierte jüdische Arbeiter. Die Passage von einem Fabrikblock zum andern war untersagt; Zuwiderhandelnde wurden ohne weiteres gerichtet. Im allgemeinen war es verboten, sich zwischen 8 Uhr morgens und 6 Uhr abends in den Ghettostrassen aufzuhalten, d.h. während der Arbeitsstunden. Wurde jemand während dieser Zeit betroffen, so wurde er an Ort und Stelle niedergemacht.

Ausser der üblichen Bewachung des Ghetto durch Gestapo und SS. legten die Deutschen in jede Unternehmung noch Sonderwachen, die sie "Werkschutz" nannten.

Damals bedienten sich die Deutschen den Juden gegenüber nicht bloss der Peitsche; sondern um ihnen einen Anreiz zu bieten und den Ertrag ihrer Arbeit zu verbessern, bewilligten sie dem jüdischen Arbeiter "grossmütigerweise" eine tägliche Brotration von 180 g, (statt der 70 g, welche die Bewohner des alten Ghetto empfangen hatten.) Die Gestapo aber hat in der Ueberwachung der jüdischen Arbeiter all ihre Fähigkeiten der Organisation und Einschüchterung aufgewandt.

Trotzdem setzten die Deutschen Behörden kein allzu grosses Vertrauen selbst in dieses so verkleinerte Ghetto und trafen Anstalten, es noch weiter zu zersplittern und die Fabriken an verschiedene Orte der Umgebung Warschaus umzusiedeln.

Die Juden für ihr Teil fassten den festen Entschluss, sich zur Wehr zu setzen und in nichts ihre Menschenrechte antasten zu lassen.

#### DER 18. JANUAR 1943 : TAG DES ERSTEN BEWAFFNETEN ZUSAMMENSTOSSES

##### ZWISCHEN JUDEN UND DEUTSCHEN .

Die letzten Tage des Jahres 1942 verliefen anscheinend ruhig. Aber das war nur die Ruhe vor dem Sturm. Nach aussen hin führten die jüdischen Arbeiter ihr Elendsdasein weiter; aber insgeheim suchten sie sich auf jede nur mögliche Art heimlich Waffen und Munition zu verschaffen. Das währte bis zum 18. Januar 1943. An diesem Tage ist es zum Zusammenstoss gekommen. Die Deutschen waren wie aus den Wolken gefallen. Eine polnische Geheimzeitung - "Przez Walke do Zwyciestwa" - die diesen ersten bewaffneten Aufeinanderprall zwischen Juden und Deutschen beschreibt, berichtet, dass die ganz schwerbewaffneten deutschen Polizisten und SS-Männer angesichts der sie angreifenden Juden in totale Verwirrung gerieten und viele von ihnen sich sogar widerstandslos entwaffnen liessen. Das gleiche Journal gibt uns noch folgende Einzelheiten über dieses erste Treffen:

Am 18. Januar um 6 Uhr morgens umzingelten starke Polizei- und SS-Abteilungen in voller Bewaffnung die Ghettostrassen und schlossen sämtliche Hauseingänge, einen nach dem andern. Aber diesmal stiessen die Deutschen auf eine kräftige Abwehr. In vielen Häusern der Mila-, Niska-, Muranowska- und Zamenhofastrasse empfangen die



Juden die Mörder mit einem Hagel von Kugeln und Handgrananten. Das ärgste Kampfgetümmel fand in der Dzikastrasse, nahe dem Platz vor dem Gefängnis, statt. Dort nahm gerade ein grosses Detachement von Polizisten und SS. eine Gruppe von Juden in Richtung der Bahnstation mit sich, um sie zu deportieren. Da mischten sich die angreifenden Juden unter diejenigen, die zum Bahnhof geführt werden sollten und begannen auf die Wächter zu schiessen. Ungefähr dreissig Gendarmen und SS-Leute wurden getötet und an zwanzig verwundet. Auf jüdischer Seite gab es etwa 1000 Tote; aber die Juden konnten sich einer kleinen Menge von Waffen, Revolver sowie Gewehre, bemächtigen. Etliche Tage später, genau am 21. Januar, verfügte der Gouverneur von Warschau einen "Straftag". 600 bewaffnete, mit Handgrananten versehene Polizisten drangen ins Ghetto ein, ja die Deutschen brachten sogar zwei Kanonen in Stellung und führten Rotkreuzambulanzen mit sich. Doch auch diesmal zogen die Deutschen den kürzeren. Leider fehlt uns eine ausführliche Beschreibung dieses Gefechtes.

In der Nacht nach diesem Zusammenstoss haben die Juden ein riesiges Lager mit Möbeln angezündet, die einen Wert von etlichen Millionen Zloty betragen und nach Deutschland transportiert werden sollten.

Nach dieser feindlichen Begegnung trat für eine geraume Zeit wieder Ruhe ein. Aber die Besatzungsmacht war sich jetzt bewusst, dass das Ghetto nicht mehr wehrlos war und entschloss sich daher, es durchgreifend zu liquidieren: nämlich die unentbehrlichen Arbeiter an andere Arbeitsplätze zu überweisen und den Rest - unterschiedslos zu vertilgen.

## D I E E R H E B U N G .

### I. DIE VORBEREITUNGEN.

Da die Deutschen die Möglichkeit von Widerstand befürchteten, lösten sie die Ghattowachen, die aus Polen bestanden, ab und ersetzten sie anfangs durch Letten, Litauer usw., dann durch Deutsche.

Aber auch das Ghetto blieb seinerseits nicht untätig. Seit November 1942 rüstete man sich, das Verteidigungswerk instand zu setzen: man hatte ausbetonierte unterirdische "Bunker" angelegt, sowie Geheimgänge, die die verschiedenen, durch die Umgebungsmauer des Ghetto voneinander getrennten Ghettosektoren verbinden sollten. So entstand eine veritable Stadt unter der Erde, in der es Lebensmitteldepots, Beleuchtungsanlagen und Wasserreservoir gab.

In den Verstecken bereitete man sich auf die Verteidigung vor: dort gab es Flammenwerfer, Antitank-Maschinengewehre, Handgrananten. Man bemächtigte sich der Geschütze, die in der Nähe postiert waren und brachte sie ins Ghetto.

Von Januar 1943 ab bis zur ersten Osternacht vernahm man häufig die Alarmsirenen; man darf annehmen, dass russische Flugzeuge Mannschaften und Waffen absetzten.

Die illegale Polenbewegung, die sich durch ihre Terrorakte gegen Deutsche hervortat, von denen sie mehrere Führer getötet hatten, hatte in den Wäldern Partisanenlager organisiert. In Erwartung des Aufstandes liessen sie ins Ghetto Waffen, Maschinengewehre und Bomben gelangen. Hunderte von Lastwagen transportierten Kartoffeln - unter ihnen lagen Waffen verborgen.



Die polnische Geheimbewegung hoffte, dass das gedemütigte und ausgeplünderte Polen neuerdings die Tage Kosciuszkos erleben werde.

Die Vorbereitungen wurden vervollständigt, solange die Ghettopolizei noch aus Polen bestand. Denn diese Polizisten halfen bei der Rüstung und brachten Lebensmittelreserven herbei.

Wenige Tage vor der Revolte haben die Deutschen ihren "Galeerensklaven" befohlen, sich in Listen eintragen zu lassen, um in die grossen Arbeitslager von Trawniki und Poniatowo verschickt zu werden, die nahe bei Lublin liegen. Nur 200 Personen haben diesem Befehle entsprochen, und die Deutschen erblickten darin ein nichts Gutes verheissendes Vorzeichen. Die Art und Weise, deren sie sich kurz danach bedienten, um das Ghetto anzugreifen, beweist, dass sie auf eine bewaffnete Antwort gefasst waren. Allein das Ausmass des Widerstandes und die Tollkühnheit der Aufständischen haben sie überrumpelt.

## II. DIE KÄMPFE .

Die Kämpfe im Rahmen der jüdischen Revolte haben Montag, den 19. April 1943, ihren Anfang genommen - am Vorabend des jüdischen Osterfestes.

„Eine polnische Geheimzeitung, der "Biuletyn Informacyjny", vom 29. April 1943 gibt über den Beginn der Erhebung die folgenden Einzelheiten:

"Montag, den 19. April, dem jüdischen Kalender nach am Vorabend des Osterfestes, belagerte die mit Maschinengewehren bewaffnete deutsche Polizei das Ghetto. Mehrere hundert SS-Leute brachen am frühen Morgen in Automobilen nach zwei Richtungen auf, nämlich in die der Nalewki- und die der Stawkistrasse.

Die Deutschen placierten an einer Kreuzung der Stawkistrasse einen Bahnzug und begannen, Juden gewaltsam darin unterzubringen.

Mit einemmal begann eine Schiesserei, und die Detonationen von Handgranaten wurden vernehmbar. Die jüdische Kampforganisation fing damit an, das Ghetto zu verteidigen. Bald nahm das Scharmützel das Aussehen eines allgemeinen Kampfes an und wurde auf eine Weise geführt, die eine treffliche Organisation verriet."

Augenzeugen, die aus dem Ghetto entweichen konnten, haben uns über die ersten Tage der Erhebung folgenden Bericht gegeben:

In der ersten Osternacht erschienen deutsche Soldaten, die eine der Ghettostrassen umzingeln und von sämtlichen Juden säubern wollten. Die Deutschen waren schon gewohnt, in den Juden nicht mehr als Schlachtvieh zu sehen und entboten deshalb für gewöhnlich nicht mehr als eini-  
zig SS-Leute zum Vollzug einer Ausrottungsexpedition. Um die Warschauer Juden, die sich erküht hatten, im Januar 1943 Widerstand zu leisten, einzuschüchtern, trafen die deutschen Soldaten diesmal auf 6 Tanks ein. Aber als sie sich in der Dunkelheit der Strassenmitte näherten, ratterten von allen Seiten her Schüsse aus den Antitankminen. Da versuchten die Deutschen aus dem Ghetto zu entkommen, wurden jedoch mitsamt ihren Tanks verbrannt. Während dieser Nacht tat sich im Ghetto kein Auge zu. Nach Mitternacht brach der Aufstand aus.

Auf das vereinbarte Signal hin verwandelten 45.000 Juden, die durch die Zwangsarbeit zermürbt, durch die Ketten des Ghetto und die Nieder-  
geschlagenheit, die einer langen Hungerperiode folgt, ermattet waren, das schwache Ghetto in eine Festung voller Aufständischer; aus den



Fetzen ihrer Schande machten die Juden das Panier der Verzweifelten. Während der Nacht erschienen in den Strassen Plakate und Losungen in drei Sprachen : Yidisch, Polnisch und Russisch :

"DIE JUDEN KAMPFFEN BIS ZUM LETZTEN BLUTSTROPFEN" .

Das Geheimkommando tauchte in der Strasse auf und organisierte die Verteidigung: die grossjährigen Männer und Frauen griffen zu den Waffen. Trupps der Jugend erhielten Positionen als Wachtposten an den Eingängen des Ghetto, am Markt, in den Strassen; sie machten aus den mehrstöckigen Gebäuden befestigte Stellungen und legten zahlreiche Verteidiger in sie. Jede Strasse bekam ihre Verteidigungsmannschaft, ihr Kommando, ihr Arsenal. Jedes Haus wurde für den Fall von Strassenkämpfen vorgesehen. In den Kellern und auf den Speichern, im Schatten jeder Tür, an jedem Dachfenster warteten die Verteidiger. In den Ghettostrassen hatte man noch nachts Schutz- und Verteidigungsgräben ausgehoben. Das Ghetto war eine Festung geworden, in der jedes Haus eine Kaserne vorstellte. Die Kinder und jungen Leute wurden mit Aufträgen als Verbindungsordonnanzen bedacht, bei denen sie oft genug ihr Leben aufs Spiel setzen mussten. Während der schweren Kampftage brachten sie den Verteidigern, die ihre Kampf- und Abwehrstellungen nicht mehr verlassen konnten, die Verpflegung. Die sehr wenig zahlreichen Greise arbeiteten in den Küchen und bereiteten für die Kämpfer die Nahrung zu. Alle diese Vorkehrungen waren in der ersten Nacht getroffen worden.

DIE ERSTEN KAMPFTAGE .

Die Situation war gefährlich, und man musste die erste Nacht ausbeuten, weil sie von aussergewöhnlicher strategischer Wichtigkeit war. Beim Morgengrauen - fährt der Bericht fort, den wir von den Augenzeugen empfangen haben - griffen ausgesuchte Bataillone die deutschen Häuser, Lagerhäuser und Fabriken an, die im Ghetto lagen. Die Aufständischen plünderten die deutschen Uniformmagazine aus, in denen Juden an der Ausbesserung der Kleidungsstücke zu arbeiten hatten: das gab die Möglichkeit, etliche Gruppen zu bilden, welche deutsche Uniform trugen. Andere Abteilungen griffen die im Ghetto gelegenen deutschen Proviantmagazine an und konnten infolgedessen beträchtliche Mengen von Lebensmitteln für die Verteidiger verfügbar machen.

Am Morgen wurden drei Fahnen : die blauweisse jüdische, die weissrote polnische und die rote russische, gehisst und kein Mensch ging zur Arbeit. Wie üblich kamen die lettischen, litauischen und deutschen Polizisten, welche die Juden an ihre Arbeitsstellen geleiten mussten, ins Ghetto - sie haben es nicht mehr verlassen. Das Ghetto schien wie ausgestorben. Kein Laut, keine Seele auf der Strasse, keine Stimme in den Häusern. Wie eingegraben schien das Ghetto. Die Soldaten, welche die deutschen Fabriken betraten, kamen nicht mehr aus ihnen zurück. Die Kunde von alledem ging rasend schnell reihum. Gegen Mittag war das Ghetto in ein einziges Schlachtfeld umgemodelt. Panzerautomobile, mit bewaffneten und kampfbereiten Soldaten dicht besetzt wurden in den Strassen von Warschau sichtbar. Sie nahmen Kurs auf die Ghetto-tore. Als erste gingen die Tanks voran. Das Christenviertel wurde mit einem Spalier maschinengewehrbewaffneter Truppen umzingelt, und man verhaftete zahlreiche Christen, die man des Einvernehmens mit den Aufständischen verdächtigte. Man unterband das Betreten und Verlassen des Christenviertels striktest.

Gegen Mittag ertönten die ersten Schüsse, ihnen folgte Kanendonner und Bombeneinschläge. Rauchsäulen bedeckten den Horizont; auf beiden



Seiten der kämpfenden Parteien sah man Feuerflammen aufsteigen. Der Kampf dauerte bis spät abends, und die Deutschen mussten zu ihrem Schaden feststellen, dass es sich nicht um einen vereinzelt verteidigungsversuch handelte, sondern dass sie es mit einer konzentrierten und organisierten Macht zu tun hatten, die bis zum letzten Blutstropfen focht. Der Widerstand der Revoltierenden war wesentlich kraftvoller, als es die Deutschen vorausgesehen hatten. An den Toren verteidigten sich die Juden mit Mut und Zähigkeit. Von den Häuserdächern knatterten die Maschinengewehre. Von der Ghettomauer spieen die Geschütze Feuer und Rauch. Spät am Abend liessen die Deutschen einen ganzen Haufen zerstörter Tanks und Panzerautomobile in brennendem Zustand auf dem Platz; die Kämpfer hatten sie geleert, ehe sie sie verliessen. Man gab Befehl zur Einstellung des Feuers, und die Deutschen, welche die Angriffe dieses Kampftages überlebt hatten, stürzten sich ins Ghetto, wo sie eintraten, ohne dass ein Gewehrschuss fiel. Dann fielen die Verteidigerbataillone, die ihnen in einem Hinterhalt aufgelauert hatten, mit wildem Geschrei über sie her, kesselten sie ein und machten sie zu Gefangenen. In der Nacht, die von Feuer und Blut lohte, wurde dann der Kampf eingestellt. Bei Dunkelheit nahm man rasch eine Mahlzeit ein. Die Häuser und Verteidigungsnerster zu verlassen war verboten. Die Ueberwachung wurde noch verstärkt, und jedermann kam zum Wachtdienst an die Reihe. Diese Nacht und der folgende Tag verliefen ohne weitere Zwischenfälle.

Es war unschwer zu durchschauen, dass die Deutschen die Revolte schleunigst ersticken wollten, bevor sie noch Kreise über das Ghetto hinauszog und ein bedrohliches Ausmass annahm. Im Laufe der dritten Nacht traf man daher alle Massnahmen, die notwendig waren, um die Defensivkraft des Ghetto zu erhöhen. Um Mitternacht verliessen, in deutsche Uniformen gekleidet, Aufständischen-Bataillone das Ghetto, griffen im Dunkel die SS-Magazine an, machten deren Mannschaften nieder und raubten die Arsenale aus. Die ganze Nacht hindurch beluden sie deutsche Automobile mit Waffen, deren sie sich bemächtigten und transportierten sie ins Ghetto. Was sie nicht mit sich nahmen, zündeten sie an und zerstörten sie.

#### DIE REVOLTE VERBREITET SICH AUCH IM "ARBEITER-GHETTO".

Tags darauf wurde allgemein bekannt, dass die SS-Arsenale in Brand gesteckt worden waren. Ueber Nacht waren einige -zig SS-Männer in die Hände der Juden gefallen. Die Neuigkeit von der Erhebung der Juden zündete wie Pulver.

Sie drang auch ins zweite Ghetto, in dem, wie schon erwähnt, 6.000 junge Menschen lebten, alle Spezialisten, die Elite der jüdischen Jugend von Warschau. (Dieses Ghetto ist auf der Karte mit Ziffer I markiert.) Diese jungen Leute liefen keine Gefahr, ausgerottet zu werden; denn die Wehrmacht war auf ihre Arbeit angewiesen. In den Köpfen dieser Jungen nahm die Idee der Erhebung messianischen Charakter an; die Wirklichkeit, entzündet am Feuer der Einbildungskraft, beschwingte sie über jedes Mass hinaus. Im Herzen dieser in Ketten geworfenen, unterjochten Sklaven gewannen die Beweise von Tapferkeit, die Waffentaten ihrer Brüder etwas Legendäres. Eilig wie Abendschatten, vergoldet von den üppigen Farben ihrer Hoffnung, verbreiteten sich unter dieser Jugend die Nachrichten von der Erhebung. Die jungen Leute flüsterten sich ganz leise das Geheimnis dieser Berichte zu und fühlten in ihrem Innern die Flamme der Rache gross werden. Wer unter ihnen hätte nicht den Verlust des Vaters, der Mutter, eines Bruders, einer Schwester, eines Kindes zu rächen gehabt, die die Deutschen hingemordet hatten! Diese Nachrichten nun richteten ihren Mut wieder auf, sie verjüngten ihre von langer Folter ausgetrockneten Herzen.



Am dritten Tage gingen die 6.000 sämtlich ins Lager des Aufstandes über und meldeten sich im ersten Ghetto (vgl. Ziffern II und III auf der Karte) als freiwillige Verteidiger. Bevor sie ihr Ghetto verlassen hatten, hatten sie es angesteckt.

Das Eintreffen der Jungmannschaft entflamte die Herzen und steigerte die Widerstandskraft der Aufständischen.

### EINE RUHEPAUSE TRITT EIN.

Die folgenden Tage verliefen ohne Angriff, ohne überhaupt einen Versuch seitens der Deutschen, in Kampfführung zu gelangen. Diese Frist der Ruhe erklärt sich aus den ziemlich gespannten Beziehungen zwischen Wehrmacht und SS, die sich über die Behandlung der Juden nicht einig waren, indem die SS alles austilgen wollten, was Jude war, während die Wehrmacht nichts weiter wollte, als das jüdische Handwerk für die deutsche Armee ausbeuten. Die Aufständischen betonten, dass sie einzig und allein gegen die Henker der SS kämpften und hielten es nicht für ausgeschlossen, sich mit der Wehrmacht zu verständigen. Die SS allein, die schwere Einbusse an Menschen und Material erlitten hatten, waren nicht imstande, die Erhebung zu erdrücken. Auseinandersetzungen zwischen den SS-Regimentern und der Armee waren an der Tagesordnung. Innerhalb der deutschen Gesamtarmee zeichneten sich die SS durch ihre Brutalität aus und durch jenen Dünkel, der das ganze Nazi-Regime kennzeichnet. Die Offiziere der Wehrmacht liessen es nur widerwillig zu, dass alle Macht und Initiative in Händen dieser Burschen lag, die sich alles erlauben zu dürfen glaubten, nur weil sie in den Reihen der Hitlerjugend aufgewachsen waren und ihr Leben mit Verbrechen und Bluttaten angefüllt hatten. Diesen Motiven muss man noch andere, sachliche wie persönliche hinzufügen, welche die Streitigkeiten erklären, die zwischen SS und Wehrmacht ausbrachen und den Verteidigern des Ghetto ein paar Tage Atempause gewährten. Es stand da Ordnung wider Ordnung, Denunziationen der einen gegen die anderen und umgekehrt bei den Zentralinstanzen. Die Wehrmacht wollte ihre jüdischen Spezialarbeiter, Ärzte, Apotheker und Fabrikarbeiter behalten, die SS wollten alle Juden ausrotten, und der Konflikt spitzte sich zu, nicht aber etwa, weil sich die Spitzen der Wehrmacht aus lauter Menschlichkeit den SS-Plänen widersetzt hätten, sondern weil der Wehrmacht jeder Anlass willkommen war, einen Streit mit den SS vom Zaune zu brechen und ihnen Schwierigkeiten zu bereiten. Uebrigens hat ja die gleiche Wehrmacht höchst aktiv an den Judenmassakern teilgenommen!

Angesichts des Widerstandes im Ghetto versuchten die SS, an Kampf bloss gegen wehrlose Juden gewöhnt, die Revolte nicht ohne Hilfe der Wehrmacht einzudämmen. Sie wandten sich also an die Kommandostellen der Wehrmacht, die ebenaußen zufrieden waren, im Judenaufstand einen Anlass zu entdecken, der den Hochmut und das Ehrgehwitz der SS dämpfte, und die sich nach Berlin wandten und dort Beschwerde gegen die Prognose der SS erhoben. Für erste aber verweigerte sie eine Intervention, bis Ordre eintrüfe. Bis diese Antwort kam, herrschte ein paar Tage und Nächte lang Ruhe - die Ruhe vor dem Sturm.

### DIE BEFREIUNG DER GEFANGENEN DES "PAWIAK"

In der siebenten Nacht ging dem Geheimkommando der Aufständischen ein Gesuch der Häftlinge des berühmtesten Warschauer Gefängnisses "PAWIAK" zu, ein Gesuch, das von Tausenden von Namen unterzeichnet war und lautete: "Befreit uns, und wir kämpfen mit euch gegen den Feind!" Das Kommando erwiderte: "Haltet euch ruhig, dass keiner von



euch Verdacht erzeuge; jeder von euch ist wichtig für uns."

Es war die achte Nacht des Aufstandes. Da verliessen 500 Aufständische in deutscher Uniform das bewohnte Ghetto und rückten gegen das Gefängnis "Pawiak" vor. Es war in Finsternis getaucht. Die Wächter waren Deutsche; die Häftlinge meist Juden, Polen (Katholiken) und sogar eine kleine Anzahl deutscher Deserteure. Ein paar Schüsse riefen Verwirrung und Lärm hervor. Da sie alle, die heranrückenden Aufständischen, deutsche Uniformen trugen und die Dunkelheit noch besonderen Schutz bot, wussten die Wächter nicht, wer eigentlich der Feind sei. So konnten sich die Aufständischen rasch zu Herren des Gefängnisses machen, die Insassen befreien und in deutsche Uniformen kleiden, die sie mitgebracht hatten. Bei der Morgendämmerung war das Gefängnis leer. Alle Gefangenen, sogar die paar deutschen Deserteure, reihten sich in die Verteidigungsbataillone des Ghetto ein.

Die Befreiung der Häftlinge des "Pawiak" begeisterte die Herzen der polnischen Jugend und desjenigen Teils der jüdischen Jugend, die mit Arierpapieren ausserhalb des Ghetto lebte. In der Stadt Warschau entstand eine Freiwilligenbewegung, und zahlreiche junge Freiwillige trafen im Ghetto ein, um sich der Verteidigung anzuschliessen. Nachts kamen die in den Wäldern versteckten Partisanen ins Ghetto. Einige zehntausend Personen waren in Bereitschaft auf Wache und erwarteten mutigen Herzens den Tag des Angriffs.

#### DIE SCHLACHT ERREICHT IHREN HOEHEPUNKT.

Am Tage nach der Befreiung der Insassen des "Pawiak", dem 28. April, kam mit der Antwort aus Berlin der Befehl, aus der Karte Polens das Warschauer Ghetto auszuradieren. Am Abend vor dem grossen Angriff drohten aus Galizien eingetroffene SS, die durch einige Regimenter der Warschauer Garnison verstärkt waren, sämtliche Juden auszurotten, wofern sie den Kampf nicht einstellten und nicht die Gefangenen herausgäben, die sie gemacht hätten (ungefähr 1.000). Das Kommando antwortete, es sei zum Gefangenen austausch bereit und zwar im Verhältnis von 10 Juden auf 1 Deutschen.

Am Morgen des 29. April griffen die deutschen Truppen das Ghetto an und versuchten diesmal, es von allen Seiten mit Panzern und Tanks einzukreisen, um es bis zur Eroberung zu belagern. Aber das missglückte ihnen. Sonderbataillone der Aufständischen umgingen die Banditenmacht, attackierten sie sodann im Rücken und brachten ihre Reihen durcheinander. Andere Bataillone, diese in deutscher Uniform, stiessen bis zu den Tanks vor und griffen sie mit Handgranaten an. Zwar gingen sie dabei selbst zugrunde; aber sie zerstörten doch die Kampfwagen und ihre Besatzungen, und diese Technik hinderte den Feind, seine Autos hinter den Tanks zu konzentrieren.

So ging dieser Tag zu Ende, und die Deutschen sahen ein, dass sie das Ghetto nicht erobern könnten, ohne ungeheure Verluste zu erleiden. Am Ghettotor und nahe bei seinen Häusern lagen haufenweise die Trümmer ihrer Tanks und Panzer, und mitten in diesen Trümmern hatten hunderte von deutschen Soldaten den Tod gefunden.

Zu diesem Zeitpunkt geschah es, dass der furchtbare Befehl erteilt wurde, der für die Juden eine Schreckensnacht einleiten und das Schicksal des Ghetto regeln sollte. Das deutsche Kommando befahl nämlich, das Ghetto die ganze Nacht lang von Bombern bombardieren zu lassen. Wenn die Deutschen bisher zu diesem Mittel nicht hatten greifen wollen, so nur deshalb, weil sie fürchteten, es werde ruchbar werden, dass



sie ohnedies nicht imstande gewesen waren, den Aufstand niederzuschlagen.

Obwohl doch der Kampf mit so ungleichen Mitteln geführt wurde - die schwerste Waffe der Aufständischen waren ja nur Handgranaten und Maschinengewehre - hat die erste Phase der Schlacht etliche Tage gedauert. Die den SS-Bataillonen durch diese Niederlage zugefügte Schande war wirklich entehrend. Sie bewirkte die Abberufung des Warschauer SS-Chefs von Somermann und, mitten im Kampfverlauf, die Ernennung eines neuen SS-Kommandanten in der Person des Generals Strup. Kurz nach Beendigung des Aufstandes hörte man sagen, und zwar aus polnischer Quelle, von Somermann sei, wegen Nachlässigkeit in der Ausführung seiner Aufgabe, von einem deutschen Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden.

Als die "Herren Europas" nach dieser schmachvollen Niederlage genötigt waren sich zurückzuziehen, nicht ohne mehrere Tanks verloren zu haben, da änderten die Deutschen ihre Taktik und vermieden von nun ab, den Ghettoverteidigern Aug in Auge gegenüberzutreten. Damals begannen die Deutschen die eigentliche Belagerung des Ghettos, so als ob dieses eine richtige Festung sei. Bei Tage machten sie durch Beobachtungsflüge die Hauptverteidigungspunkte des Ghettos ausfindig, und bei Nacht leiteten sie auf diese Punkte das Feuer ihrer Geschütze. Eine starke Kanonade traf insbesondere das Haus Ecke Bonifraterska und Muranowska, das anscheinend die mächtigste Stellung der Ghettoverteidiger war. Danach wurde das Feuer auf die Franciszkanskastrasse, eine der Hauptverkehrsadern des jüdischen Warschau, dirigiert.

Im Dunkel der Nacht griffen ganze Rudel deutscher Bomber, der schwersten und modernsten, an, indem sie in Haushöhe niedergingen und ihre Bombenlast entleerten. Sofort züngelten von allen Seiten Flammen empor, Rauch füllte die Ghettostrassen an, allenthalben vernahm man den Einschlag der Bomben, die Häuser und Hausruinen gerieten ins Wanken. In den Kellern ertönten die Schreie Sterbender und der Kinder. Die Verteidiger versuchten, aus Böden, die im Begriffe waren einzustürzen, zu flüchten; aber sie wurden unter den Trümmern der Häuser begraben, die über ihnen zusammenstürzten. Das Bombardement hielt die ganze Nacht an. Die aus ihm lebend hervorgegangenen 30.000 Menschen benutzten die Morgenstunden, um aufs neue den Widerstand zu organisieren. Man leerte die zerstörten Häuser und transportierte die Waffen ins Zentrum des Ghettos. Man barg wenigstens einen Teil der Vorräte. Im Schatten der nach dem Bombardement noch stehen gebliebenen Häuser, sowie jeder Ruine, bezogen die Verteidiger wieder ihre Wache, und als die Feinde noch am gleichen Tage sich ins Ghetto stürzten, um mit ihm Schluss zu machen, da begegneten sie bei jedem Schritt, an jeder Wegkreuzung einem wütenden Widerstand. Aus allen Häusern und Stockwerken polterte den ganzen Tag über das Gewehrfeuer. Um ein einziges Haus, einen einzigen Trümmerhaufen zu nehmen, mussten sich die Deutschen stundenlang schlagen. Erst gegen Abend drangen die Deutschen in einen Teil des Ghettos ein und besetzten einige hohe Gebäude.

Während der diesem schrecklichen Tage folgenden Nächte bemühten sich die Verteidiger, deren Lage verzweifelt war, mit der polnischen Nationalbewegung in Kontakt zu kommen und baten sie um Beistand. Sie legten ihnen nahe, sich im Arierquartier zu erheben und die deutschen Truppen von rückwärts anzugreifen. Dann hätte der Aufstand von Warschau aus die Landstrassen und Dörfer der Provinz erreicht. Die polnische Antwort war eine bittere Enttäuschung: "Die Juden sollten bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, da ihr Los sowieso geregelt



sei und sie nichts mehr zu verlieren hätten. Was aber die Polen anbeträfe, so sei für sie die Stunde aufzustehen und zu kämpfen noch nicht gekommen. Die Polen könnten sich nicht tätig an einer Erhebung beteiligen, deren Initiative bei den Juden liege."

Daraufhin wandten sich die Juden über einen Geheimsender an die Aussenwelt, ganz insbesondere an die Alliierten, um von ihnen Hilfe und Beistand zu erlangen. Aber diese Hilfe wurde ihnen nicht gewährt, ihr Ruf blieb ohne Widerhall. Einzig Russland ist den Juden zu Hilfe gekommen, indem es den heldenmütigen Kämpfern im Ghetto auf dem Luftwege Waffen und Munition zukommen liess.

#### DER WIDERSTAND LAESST NACH.

Die verbissenen Kämpfe der vorangegangenen Tage lichteten die Reihen der Ghettoverteidiger. Die erbetene Hilfe blieb aus. Die Lücken in den jüdischen Formationen konnten nicht gefüllt werden. Daher ist nicht verwunderlich, dass der Widerstand schwächer wurde; nur seine Erbitterung war immer noch die gleiche. Die polnische Geheimzeitung "Rzeczpospolita Polska" vom 6. Mai 1943 gibt uns folgende Einzelheiten über die Kämpfe dieser Tage:

"Im Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, dauert die Verteidigung der Juden im Ghetto an, während sie an Durchschlagskraft nachlässt, doch hinsichtlich ihrer Hartnäckigkeit bleibt sie sich gleich. Man verteidigt sich in isolierten Gebäuden und in Häuserblocks. Die Deutschen fahren fort, das Ghetto in Brand zu stecken, um die Häuser von einander zu trennen und diejenigen, die sich in ihnen verbergen, zu ihrem Verlassen zu zwingen. Daher zünden die Deutschen ein Haus nach dem andern an, und seit einer Woche schon verheeren gewaltige Feuersbrünste das Ghetto. Andererseits stecken die Juden alle die Häuser an, welche den Deutschen dienten, wie z.B. Fabriken, in denen Juden arbeiteten. Nach Berichten zuverlässiger Gewährsleute ist die gegenwärtige Feuersbrunst die stärkste und übertrifft alles, was sich bisher im Ghetto ereignet hat."

An den folgenden Tagen und Nächsten dauerten die Kämpfe an; nur gingen die Aufstandsunternehmungen aus dem Zustande der Verteidigung in Akte der Verzweiflung und Rache über. Gruppenweise oder vereinzelt brach man aus dem Ghetto aus, überfiel deutsche Automobile, sogar solche von Heeresgruppen, und man schlug sich, bis man, von einer feindlichen Kugel zu Tode getroffen, fiel. Etliche vermochten die Wälder zu erreichen, andere starben kämpfend, bevor sie in deren Schutz gelangten. Junge Leute, die gefangen genommen waren, griffen noch ihre Wächter mit Handgranaten an oder mit ihrem Gewehr. Sie starben wie Simson unter den Philistern.

Der tollkühnste jüdische Angriff gegen die Deutschen fand am 22. Mai statt. Auf diesen fiel der Gedenktag der jüdischen Erhebung gegen das antike Rom unter Führung des berühmten Helden Bar-Kochba-. So also feierte man den Lag Baomer-Tag des Jahres 1943, und dieser "Ausfall" aus dem Ghetto kostete die Deutschen eine erkleckliche Anzahl von Leuten.

#### DIE LETZTEN KAMPFTAGE.

Eine ganze Anzahl von Tagen des Kampfes war nun verflossen, und die Deutschen hatten trotz ihrer verzweifelten Anstrengungen nur ein paar Gebäudeinseln an sich gerissen. Da jedes Haus in eine Fortifikation umgeschaffen war, war ihnen klar geworden, dass sie um jedes Haus kämpfen mussten. Sooft sich auf der Strasse ein deutsches Automobil



sehen liess, plinkerten von jedem Fenster, jedem Dach, jeder Bodenluke die Maschinengewehre. Die Häuser, die von Geschützeinschlägen getroffen wurden, stürzten ein und begruben ihre Verteidiger unter den Trümmern.

In den noch instand gebliebenen Bauwerken hatten sich die Flüchtlinge aus den in deutsche Hand geratenen Häusern verschanzt und setzten von da aus den Kampf fort. Am letzten Tage blieben nur mehr ganz wenige Häuser übrig. Auch war weder mehr Brot noch Wasser vorhanden. Der Feind hatte die Strassen verwüstet. Die Gefangenen, die er gemacht, hatte er an den Strassenpfählen aufgehängt. An diesem letzten Tage kam es zu namenlosen Grausamkeiten wie nie sonst.

Es war DER ZWEIUNDVIERZIGSTE TAG DES AUFSTANDES, dieser LETZTE TAG. Noch ein zentral gelegenes Haus, vier Stock hoch, war übrig, auf dem die weiss-blaue Fahne wehte. Der Kampf um dieses Haus hat 8 Stunden gedauert. Erst gegen Mitternacht ist es überwältigt worden. Aus allen Richtungen schossen die Deutschen, und das Haus antwortete, durch alle seine Breschen, mit einem ununterbrochenen Feuer. Erst als alle seine Verteidiger am Haustor getötet waren, drangen die Gegner in den Hausgang, von Trupps von Streitern empfangen, die sich bis zum letzten Zucken ihres Herzens schlugen. Als das erste Stockwerk erobert war, setzte sich das Ringen auf der Treppe fort, die zum zweiten führte. Aus den Zimmern dieses zweiten Stockwerks stürmten in deutsche Uniformen gekleidete Aufständische und fielen über die Angreifer her. Begünstigt von der im Dunkel herrschenden allgemeinen Verwirrung, konnte der Fahnenträger, der auf einer Brüstung stand, zum dritten Stockwerk hinauf flüchten. Einen Augenblick verschwand daher die Fahne. Aber nur wenige Minuten später flatterte sie von neuem, nur jetzt vom dritten Stockwerk. Eine Stunde danach leuchtete sie noch etliche Minuten vom vierten. Dann, als das Schiessen aufhörte, vernahm man ein Etwas in die Finsternis der Nacht fallen. Es war der junge Bannerträger, der sich wie in ein Leichentuch in die Falten der Fahne der Erhebung gehüllt hatte, und der auf dem Erdboden zerschellte. Zweiundvierzig Tage hatte er die Fahne gehütet. Die Fahne war rot von seinem Blut, sein Leib von Kugeln durchlöchert.

Am nächsten Tage brüsteten sich die "Triumphatoren", dass das Ghetto von Warschau zu existieren aufgehört habe.

Nach dem Heldentode der letzten Teilnehmer an der Erhebung, in seiner Sendung vom 25. Mai 1943, verkündete Radio London:

"Das blutrünstige Deutschland hat seine Kraft gegen eine Handvoll von Menschen dargetan, deren einzige Macht in ihrem überlegenen Heroismus und in der Entschlossenheit bestand, lieber unterzugehen, als in die Hände des Feindes zu fallen. Wie armselig ist der Triumph der Sieger im Angesichte der gewaltigen Geisteskraft jener Kämpfer des Ghetto von Warschau!"

#### BILANZ DES AUFSTANDES.

In seinem schon citierten, in der palästinensischen Zeitung "Davar" vom 7. April 1944 veröffentlichten Aufsatz hat Herr Mosche Pragier die Bilanz der Zerstörungen gezogen, welche die Deutschen anlässlich der Erhebung im Warschauer Ghetto verursacht haben. Er führt im wesentlichen aus:

"Die Bilanz der Zerstörungen, welche die Deutschen durch ihr feiges und irrsinniges Wüten gegen das Ghetto verschuldet haben, ist enorm.



Offiziellen polnischen Berichterstattem zufolge haben die Deutschen durch dieses Vorgehen 100.000 Wohnräume vernichtet, d.h. beinahe 50% mehr, als die Verwüstungen des September 1939 ausmachten, in dem sich doch Warschau mit schweren Waffen drei Wochen lang verteidigte. Ihre Angst war so panisch, dass sie sogar Polenhäuser niederlegten die ans Ghetto grenzten und dazu noch eine bedeutende Wasser- und Kanalisationsleitung zerstörten."

Riesenhoch sind die Verluste an Menschenleben. Die überwältigende Mehrheit der noch im "Rest-Ghetto" ansässig gewesenen 46.000 Juden war gefallen, und sogar, was die Deutschen an Gefangenen gemacht hatten, hatten sie nicht verschont. In Bruch ihrer Zusage, jeden Leben zu lassen, der sich ergeben werde, haben die Deutschen diese Gefangenen in Wahrheit in Warschau öffentlich erhängt.

#### DER EINDRUCK, DEN DER AUFSTAND MACHTE.

Gross und tief war der Eindruck, den die Heldentaten der Aufständischen machten. Die Polen, als nächste Nachbarn der Ghettobewohner, wurden davon lebhaft überrascht, und die Handlungsweise des Ghetto diente ihnen als Vorbild, beseelte sie mit dem kriegerischen Geist tätigen Vorgehens gegen den Eindringling.

Der Feind selbst änderte seine Haltung gegenüber den Juden. Er behandelte sie nicht mehr wie wehrlose Geschöpfe, mit denen man treiben konnte, was einem beliebte. Die Deutschen begannen nach dem Aufstand, Furcht vor den Juden zu haben. Dr. Ludwig Fischer, der Henker von Warschau und einer der Vertrauensleute Himmlers, erklärte am Radio auf Polnisch und Deutsch, dass das Ghetto "ein gefährliches jüdisch-bolschewistisches Terrornest" gewesen sei und man es darum habe liquidieren müssen. Diese Radiosendung endete mit dem Aufruf an die polnische Gesamtheit, alle am Leben gebliebenen Juden anzuhalten und den deutschen Behörden auszuliefern. "Es darf in diesem Fall keine moralischen Hemmungen geben", schloss der Henker Fischer.

#### FORTDAUER DES KAMPFES IN DEN TRÜMMERN DES GHETTO.

Zwei Monate nach Beginn der Revolte schreibt die polnische Geheimzeitung "Nowe Drogi" folgendermassen:

"In zahlreichen Ruinen, die von den kriegerischen Ereignissen des September 1939 verblieben sind, in Kellern und unterirdischen Laufgräben, in Schlupfwinkel, die als "Bunker" eingerichtet wurden, verborgen sich im Ghetto noch immer Leute. Nicht alle waren sie Kämpfer von diesen sind schon viele gefallen, andere haben sicher entkommen können. Der Rest besteht meist aus Leuten, die sich in diesen gut verproviantierten Zufluchtsorten verborgen hatten, in der Hoffnung, sich hier bis zum Kriegsende zu halten.

Aus Angst vor diesen im Erdinnern versteckten Juden beschlossen die Deutschen, sie lebendig an Ort und Stelle zu verbrennen, und zu diesem Zweck legten sie an sämtliche Häuser des Ghetto Feuer. Das ganze Judenquartier steht in Flammen. So ist der Entschluss der Deutschen, das Ghetto mit Stumpf und Stiel zu vertilgen, nichts anderes als eine Folge ihrer Angst um ihr liebes Leben, ihres Ingrimms und der Schmach, die der Widerstand der kämpfenden Juden ihnen zugefügt hat."

Mit der Vernichtung des Ghetto trat jedoch in Warschau noch immer keine Ruhe ein. Die Ruinen sind nach wie vor ein Gefahrenherd



für die Deutschen. Im Verlauf der Säuberung der Trümmer kam man dahinter, dass dort noch Menschen verborgen sind, Menschen, die Lebensmittelvorräte, Menschen, die Waffen haben, und die von diesen jedesmal Gebrauch machen, wenn sich die Deutschen diesen Juden zu nähern versuchen, um sie dingfest zu machen. Warschau hört oft genug den Widerhall dumpfen Kanondonnerns, der aus dem Ghetto herrührt.

Reisende, die aus Warschau eingetroffen sind, berichten, dass die Deutschen gegenwärtig an der "Entrümpelung" der Ghettoruinen arbeiten, und zwar beschäftigen sie dabei holländische und bulgarische Juden. Unter den Ruinen ist die Erde mit hunderten von Kadavern übersät. Das sind die Leichname der Helden des jüdischen Aufstandes. Die Deutschen aber mit ihrem Sinn fürs "Praktische" haben sofort einen "blühenden" Kadaverhandel begonnen. Die Organisatoren einer "neuen Ordnung" verkaufen die Judenkadaver zu 5 bis 600 Zloty das Stück !!! Zahlt jemand dem Nazigendarmen diesen Preis, so hat er Anspruch darauf, alles, was er auf dem Leichnam findet, d.h. Kleidung, Schuhe, Goldzähne usw.usw., an sich zu nehmen. Das ist freilich eine neue Art Handel, ein echt deutscher Handel, eine deutsche Erfindung "reinsten Rasse".

Das war der Untergang der Warschauer Juden. Was haben sie nicht alles kennen gelernt: sie machten Hungersnot durch; sie gruben ihre Skelette und Gebeine unter ihren Häusern ein; sie erlebten die "Deportation" zu Hunderttausenden gleich Schlachtvieh zu den Experimenten mit Gas und Ofen entführt; sie wurden mit dem passiven wie aktiven Gehorsam der jüdischen Gemeindevorstände und der jüdischen Miliz gegenüber den Befehlen der Deutschen vertraut, diesem Gehorsam, der sie eigentlich zugrunde gerichtet und ihnen die Hoffnung auf den Erfolg eines Widerstandes benommen hat; dann widerstanden sie doch und erhoben sich, und das Trauerspiel klang glorreich aus. Tausende von deutschen Soldaten haben die Eroberung des Warschauer Ghetto mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Laut den letzterhaltenen Nachrichten von Augenzeugen, die im Juli 1944 Warschau verlassen haben, sind die Arbeiten bei der Aufräumung des Ghetto erst Anfang Mai 1944 beendet worden. Der Ghettoraum bleibt wie bisher mit einer Mauer umgeben. Ausser dem Gebäude des Gefängnisses "Pawiak", das bei dem Ghettokampf nicht abgebrannt ist, existieren noch zwei Lager, eines genannt "Konzentrationslager Warschau", in welchem sich die Juden aus dem Balkan befanden und ein zweites "Durchgangslager", in dem sich angeblich noch holländische Juden aufhalten sollen.

Zum Schluss sei uns gestattet, noch eine Passage aus dem bereits angeführten Artikel des Herrn M. Pragier zu citieren:

"Der Zufall wollte, das just am gleichen Tage, an dem die Warschauer Erhebung ausbrach, am 19. April 1943, die Konferenz von Bermuda eröffnet worden ist, deren Hauptziel sein sollte, den noch "lebenden" Rest aus der Hölle Europa zu retten.

Als die Verteidigung des kämpfenden Ghetto in ihrem Zenith stand, da schrien die Aufständischen - und das war eine der Losungen des ganzen Ringens - der Welt in die Ohren: "Rettet die Ueberreste Israels, soweit es solche noch gibt!"

Seither ist ein Jahr verstrichen, und erst vor wenigen Tagen verbreitete sich die Kunde, dass eine Gruppe von Teilnehmern am Ghetto-



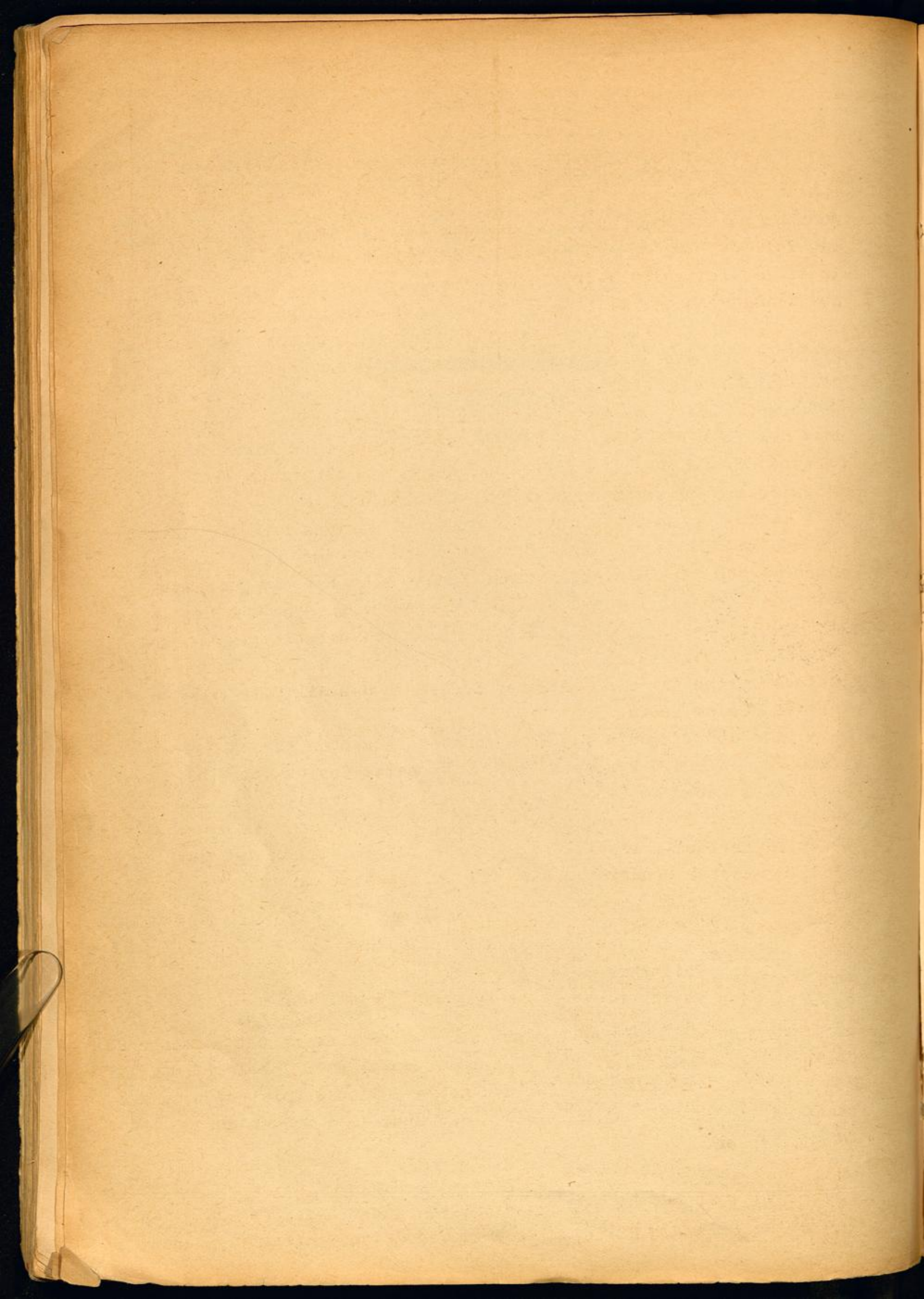
aufstand, die sich über alle Barrikaden und Hinterhalte hinweg hat retten und bis nach Ungarn gelangen können, neuerdings von der Gestapo verhaftet und nach Polen zurückgeschickt worden ist !

Wie kläglich ist diese Welt, die während eines ganzen langen Jahres kein Mittel entdeckte, einer kleinen Hand voll Ghettokämpfer, die sich bergen konnten, Zuflucht zu verschaffen !"

0000000000000000000000

00000000000000

00000



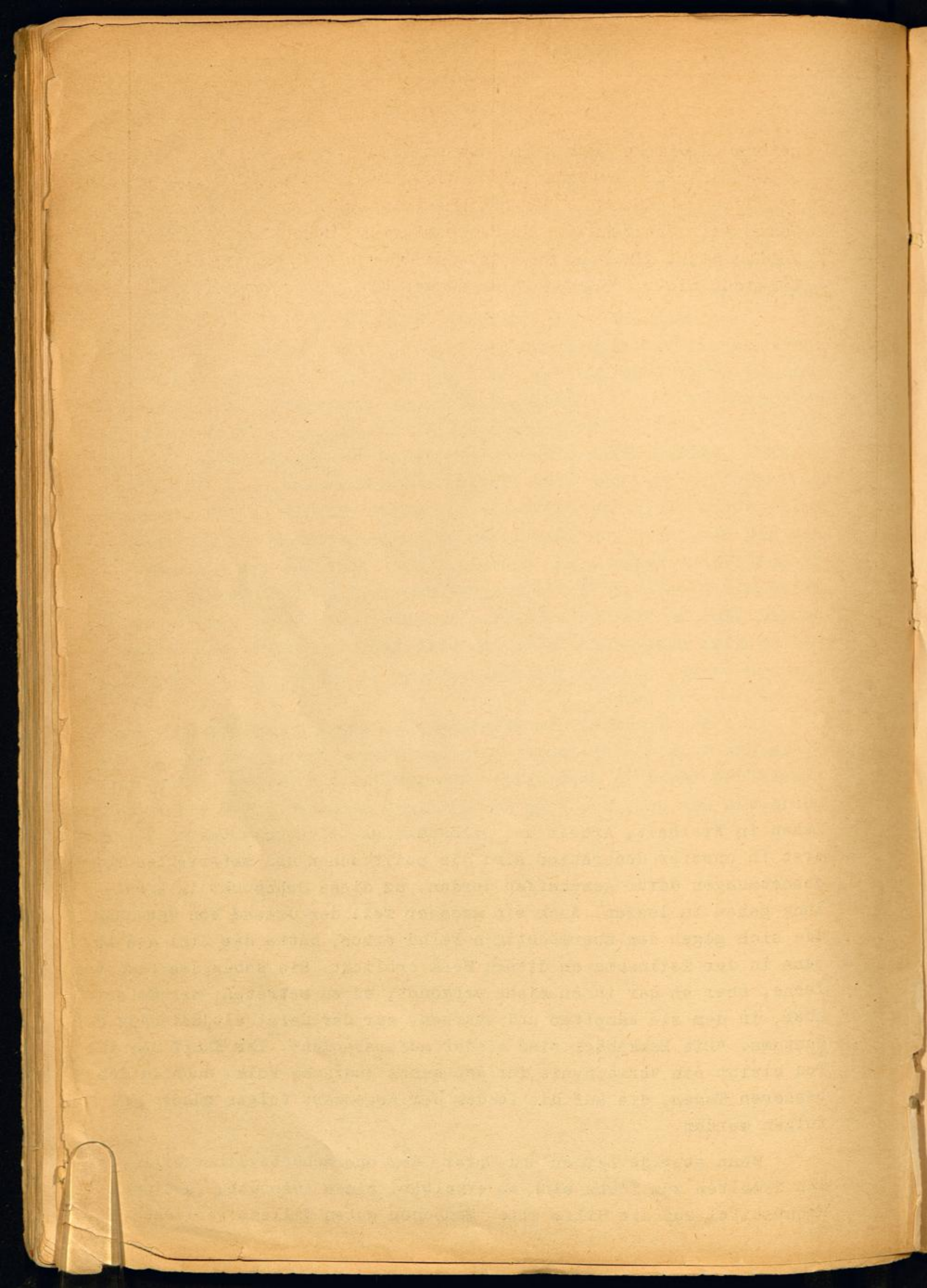
## NACHWORT.

So endet die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft von Warschau, die einmal ein kulturelles und materielles Zentrum des grossen polnischen Judentums gewesen ist und deren Untergang durch das Mass der Leiden und durch den Heldenmut der letzten Überlebenden zu einem bleibenden Wahrzeichen der jüdischen Geschichte und zu einer Mahnung an die künftigen jüdischen Generationen geworden ist.

Die Geschichte der jüdischen Diaspora ist begleitet von den Symbolen der Verfolgung und des Leidens. Die Zerstörung der heiligen jüdischen Gemeinden am Rhein zur Zeit der Kreuzzüge und des Schwarzen Todes, die Scheiterhaufen der Inquisition in beiden Ländern der iberischen Halbinsel, die Verfolgungen in Polen durch die Kosaken Chmelnitzkis, die Progrome gegen die jüdischen Zentren im zaristischen Russland sind einiger solcher Fanale, die die grosse Welt kennt. Unbekannt blieb ihr die Angst und das Leid der Tausenden und Millionen von Individuen, die die Märtyrer des jüdischen Diaspora-Schicksals sind. Niemals früher aber hat ein grausamer Feind mit grösserer Systematik und unmenschlicheren Methoden in ganzen Ländern die jüdische Gemeinschaft auszurotten gesucht und seinen Plan auch tatsächlich ins Werk gesetzt. Selbst die Henker Pharaos warfen nur die jüdischen Knaben in den Nil, die Mädchen liessen sie am Leben.

Aus der Tragödie des Sklavenhauses Aegypten entstand dem jüdischen Volk die Freiheit, sein nationales Gesetz vom Sinai, sein sesshaftes Leben im Land seiner Stammväter. Nie hat es in den Jahrhunderten der Unterdrückung die Hoffnung aufgegeben, zu einem solchen Leben in Freiheit, Arbeit und Selbständigkeit zurückzukehren. Aber erst in unserer Generation sind die politischen und materiellen Voraussetzungen dafür geschaffen worden, um diese Sehnsucht in Erfüllung gehen zu lassen. Auch ein grosser Teil der Jugend von Warschau, die sich gegen den übermächtigen Feind erhob, hatte das Ziel des Lebens in der Teilnahme an diesem Werk erblickt. Sie sahen das Land von ferne, aber es war ihnen nicht vergönnt, es zu betreten; der Geist aber, in dem sie kämpften und starben, war der Geist altjüdischen Judentums. "Die Makkabäer sind wieder auferstanden". Ihr Kampf und ihr Tod bleibt ein Vermächtnis für das ganze jüdische Volk, auch in den besseren Tagen, die auf die Leiden der Gegenwart folgen müssen und folgen werden.

Wenn aber je Leiden und Opfer, der unerschütterliche Wille, allen Gewalten zum Trotz sich zu erhalten, einen Anspruch, ja einen Rechtstitel auf die Hilfe aller Menschen guten Willens verliehen, so



hat das jüdische Volk durch den unverschuldeten Tod von Millionen diesen Anspruch erworben. Wird diese Hilfe kommen? Wird die Welt den Ueberlebenden die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die uns Juden seit Jahrzehnten, ja Jahrhunderten vorenthalten wird? Wir können nicht glauben, dass in einer neuen Welt des Rechts und des Friedens nicht auch unsere Opfer gezählt und gewogen werden.



## B I B L I O G R A P H I E

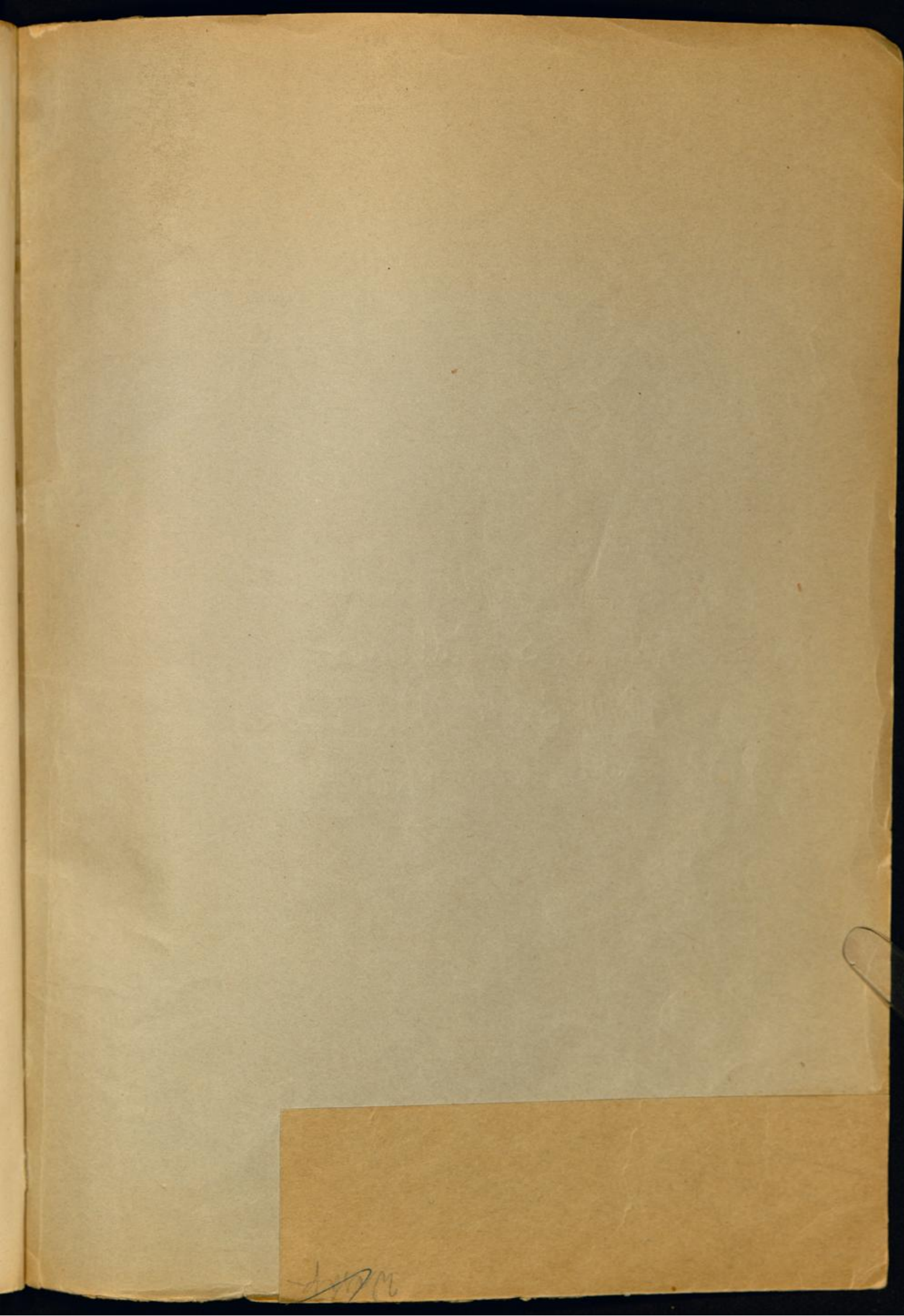
1. ) "Gazeta Zydowska" (Krakau) -Jahrgänge 1941 und 1942.
2. ) "Jewish Affairs" Band I, Nr.5, veröffentlicht durch das Institute of Jewish Affairs, New-York.
3. ) "The German New Order in Poland. "II Auflage, April 1942. veröffentlicht vom polnischen Informationsministerium, London.
4. ) Neumann, J.M.: "Wie Helden starben" (im DAVAR", Tel-Aviv, vom 7. April 1944 erschienener Aufsatz).
5. ) Pragier, M.: "Der erste Jahrestag des Aufstandes im Warschauer Ghetto" (im "DAVAR", Tel-Aviv, vom 7. April 1944 erschienener Aufsatz).
6. ) Terlecki, Tymon: "Alle Juden raus" ("Wiadomosci Polskie), London vom 7. November 1944).
7. ) The Jewish Bulletin, London, Mai 1944: "The Battle of the Warsaw Ghetto."

### POLNISCHE GEHEIMZEITUNGEN :

1. ) "Biuletyn Informacyjny" vom 29. April 1943.
  2. ) "Rzeczpospolita Polska" vom 6. Mai 1943.
  3. ) "Nowe Drogi".
  4. ) "Przez Walke do Zwyciestwa".
-

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.





10



JU  
G  
Wa